

RATTUS LIBRI

Ausgabe 4

Februar 2006

Liebe Leser und Kollegen,

in unserer vier- bis sechsmal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine und Comics – nicht nur mit phantastischen Inhalten - informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

Besonders danken möchten wir folgenden Verlagen, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten:

Argument Verlag, Hamburg

www.argument.de, www.ariadnekimimis.de

Betzell Verlag, Nienburg

www.betzellverlag.de

Crago-Verlag, Weikersheim

Egmont VGS Verlagsgesellschaft, Köln

www.MangaNet.de, www.ehapa-comic-collection.de

Panini-Verlag, Dino-Verlag, Stuttgart

www.paninicomics.de, www.dinocomics.de

Piper Verlag, München

www.piper.de

Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin

www.schwarzkopf-schwarzkopf.de

Verlag Peter Hess, Uenzen

www.Verlag-Peter-Hess.de, www.klangpaedagogik.de

RATTUS LIBRI ist als Download auch auf folgenden Seiten zu finden:

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.phantastik-news.de

www.projekt-nebelwelten.de

Der phantastische Teil: www.warp-online.de

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Gastautoren dieser Ausgabe sind Dirk Ozanik (DO) und Richard Salzmänn (RS).

Wir wünschen wir Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der 4. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Christel Scheja und Irene Salzmänn

RUBRIKEN

Fantasy

Seite 02

Science Fiction

Seite 11

Krimi

Seite 14

Belletristik

Seite 23

Erotika

Seite 27

Comics/Manga

Seite 28

Sachbuch

Seite 33

Musik

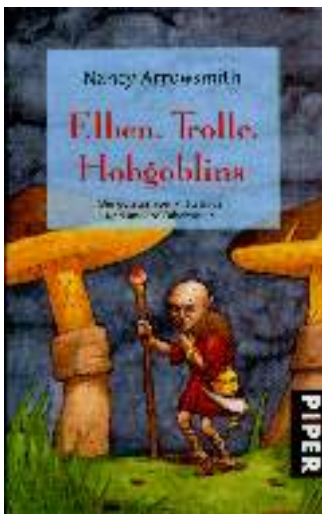
Seite 34

RATTUS LIBRI ist das vier- bis sechsmal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Christel Scheja und Irene Salzmann. Bei Gastrezensionen ist der jeweilige Verfasser für den Inhalt verantwortlich.

Rezensionen dieser Ausgabe: Irene Salzmann, Christel Scheja, Dirk Ozanik, Richard Salzmann
Erscheinungsdatum: Februar 2006

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Fantasy



Nancy Arrowsmith

Elben, Trolle, Hobgoblins

Erstausgabe, Weitbrecht-Verlag 2000

Piper Verlag, München, 10/2005

HC, 3-492-70095-0, 379/1990

Titelbild, Innenillustrationen und Karte von Don-Oliver Matthies

Nachdem das Interesse an Elben, Elfen und Feen ungebrochen ist, erscheinen immer wieder Neuauflagen oder Erstveröffentlichungen von Sachbüchern, die Mythen und Legenden der Völker zusammenfassen. Während manche die ganze Welt abdecken, konzentrieren sich andere Bücher ganz auf die Naturgeister Europas. Dazu gehört auch Nancy Arrowsmiths "Elben, Trolle, Hobgoblins".

Der Untertitel des Buches "Die Geister von Mitteleuropa und andere Fabelwesen" ist zwar etwas irreführend, verweist aber auch auf den reichhaltigen Mythenschatz unserer Vorfahren, auf den Tolkien bei der Erschaffung seiner Welt zurückgreifen konnte. Man erkennt in nicht wenigen Wesen Züge wieder, die er seinen Elben, Hobbits oder Orks gegeben hat.

Nach einer kurzen Einführung in die Welt der Naturgeister und das Thema des Buches, beschäftigt sich die Autorin mit einzelnen Wesen. Sie teilt sie in drei große Gruppen ein.

Da sind zunächst die mächtigen Lichtelben, die nicht nur von überirdischer Schönheit sind sondern auch Meister der Verwandlung. Sie können mühelos durch die Welten reisen, sind aber auch so flüchtig wie ein Schmetterling. Obwohl überwiegend von gutmütigem Wesen können sie den Menschen auch gefährlich werden. Zu ihnen gehören Alven, Sidhe, Weiße Frauen und Irrwische.

Die Dunkelelben leben in und mit der Erde. Hin und wieder ziehen sie auch in die dunklen Ecken der Menschenhäuser ein. Sie fallen nicht auf, weil ihre Haut und Kleidung entsprechend gefärbt ist. Auch sie können gutmütig sein, man darf sie allerdings nicht zu sehr reizen, nennen sie sich nun Hämmerlinge, Red Caps, Wichtel oder Das Stille Volk.

Die weitaus größte Gruppe sind die Dämmerelben. Sie sind an ihre Umgebung gebunden, die Gesetze von Zeit, Ort und Raum bestimmen ihr Leben. Deshalb gibt es unter ihnen nicht nur die Fir Bold, die Fluss- und Meerfrauen (und -männer), Selkies, Baumelben, Heinzelmännchen oder Sirenen, sondern auch viele andere mehr, die nur in ganz bestimmten Gebieten zu finden sind.

Nancy Arrowsmith stellt diese vielen verschiedenen Naturgeister immer auf die gleiche Art und Weise vor. Zunächst nennt sie die Gebiete, in denen sie unter Umständen auch verschiedene Namen tragen können, dann beschreibt sie ihre Kennzeichen und geht auf ihre Verbreitung ein. Nicht zuletzt folgen knappe Zusammenfassungen von Mythen, Legenden und Märchen, die von ihrem Erscheinen und Wirken erzählen. Alle Informationen sind stark komprimiert, damit sie schnell erfasst werden können

Jeder Naturgeist ist auch von Don Oliver Matthies in feinen Aquarell-, Bleistift- und Tuschezeichnungen dargestellt worden, damit man sich eine genauere Vorstellung von ihnen machen kann und ein einheitlicher Stil gewahrt bleibt.

Das macht "Elben, Trolle, Hobgoblins" zu einem ausführlichen Nachschlagewerk, für die europäischen Naturgeister, denn gerade die wenigsten von den nord-, süd- oder osteuropäischen Elben sind den meisten Fantasy-Lesern wirklich bekannt. Allerdings bietet es keine tiefergehenden Informationen, diese muss man sich anhand der Quellenangaben und des Bücherverzeichnis erarbeiten. Für einen ersten Überblick reicht das Buch jedoch allemal. (CS)



Cecilia Dart-Thornton

Die Feenland-Chroniken 2: Das Geheimnis der schönen Fremden

The Bitterbynde Book 2: The Lady of the Sorrows, 2002

Piper Verlag, München, 10/2005

HC, 3-492-70023-3, 575/2290

Übersetzung aus dem australischen Englisch von Birgit Reiß-Bohusch

Titelbild von Geoff Taylor

Vorsatzkarte von Erhard Ringer

Mit "Das Geheimnis der schönen Fremden" setzt Cecilia Dart Thornton ihre Feenland Chroniken fort. Der Roman schließt nahtlos an die Ereignisse aus "Im Bann der Sturmreiter" an.

Die Länder von Erith stehen nicht nur im Bann des Geisterwindes, der den Menschen alptraumhafte Visionen schickt und sie in den Tod stürzen kann, das Reich ist auch bewohnt von unzähligen Feenwesen, von denen nicht wenige die Sterblichen verderben oder töten wollen. So ist das Leben auch für den niedrigsten Diener gefährlich.

Imrhien, die lange Zeit als verunstalteter und stummer Knecht auf Burg Isse lebte, hat Dank hilfsbereiter Menschen und einer erfahrenen Heilerin Gesundheit und Stimme wieder gefunden, aber noch immer weiß sie nicht, wer sie eigentlich ist und wo sie herkommt. Sie spürt nur, dass das Geheimnis unheimliche und gefährliche Feinde anlockt.

Doch zunächst muss und will sie noch eine Untertanenpflicht erfüllen. Der Hochkönig soll endlich von dem uralten Schatz erfahren, den sie mit einem Weggefährten gefunden hat, ehe sich verbrecherische Elemente daran zu schaffen machen.

Mit Hilfe der Heilerin nimmt sie die Identität einer verwitweten Edeldame an und begibt sich in die Hauptstadt. Es gelingt ihr sogar, am Hof bei den richtigen Leuten vorstellig und nach der Preisgabe ihres Wissens aufgenommen zu werden. Sie soll dort bleiben, bis ihre Geschichte überprüft ist.

Imrhien oder Rohain (wie sie sich jetzt nennt) lernt, dass die Gefahren und Schwierigkeiten noch kein Ende haben. Vielleicht muss sie hier keine Unseelie fürchten, aber der Hof ist eine gefährliche Schlangengrube, deren Vipern jeden Fehler sofort ausnutzen. Sie fühlt sich unter den spöttischen Höflingen nicht wohl und merkt, dass sie ihrem Ziel ferner als je zuvor ist. Nur wenige Menschen stehen zu ihr, und ausgerechnet der königliche Waldläufer Dorn, den sie wiederzusehen hoffte, ist unauffindbar.

Deshalb nutzt sie die erste Gelegenheit, um nach Isse zurückzukehren, und dort nach Spuren ihrer Vergangenheit zu suchen.

Cecilia Dart-Thornton schwelgt gerade zu in der irisch-britannischen Sagenwelt, wie die ausführliche Literaturliste am Ende verrät. Im Gegensatz zu anderen Autoren bindet sie die Legenden und Märchen aber geschickt als Realität in ihre Fantasywelt ein und macht sie zu wirklichen Gefahren und Flüchen. Die Menschen haben nicht viel zu lachen, sie müssen vorsichtig sein, um die Seelie nicht zu verärgern, und sich in Acht nehmen vor den Unseelie, den bösen Feenwesen.

Dieser Band konzentriert sich sehr auf das Mädchen Imrhien, das zwar nun körperlich geheilt, aber seelisch immer noch unvollständig ist. Ihre Suche nach der Vergangenheit ist nicht nur ihre Triebfeder sondern auch das Hauptthema der Geschichte - und auch wenn sie manchmal erstaunlich leicht an die Informationen kommt, bleibt Imrhien doch glaubwürdig: Sie macht Fehler,

die schnell Wirkung zeigen, ist unsicher und unerfahren und lernt wie jeder Mensch irgendwann auch aus ihren Schwächen.

Allein ihre Beziehung zum Waldläufer Dorn wirkt aufgesetzt und ziemlich kitschig, so als wolle die Autorin den Liebhabern von unsterblichen Romanzen einen Tribut zollen, zumal der Mann mehr ist, als er zu sein vorgab. Glücklicherweise wird die Liebesgeschichte nicht all zu sehr ausgewalzt, denn bisher wirkte sie eher oberflächlich und stellenweise sogar recht peinlich.

Obwohl insgesamt ruhiger als "Im Bann der Sturmreiter" so besitzt auch "Das Geheimnis der schönen Fremden" spannende und actionreiche Momente, in denen man um das Leben der Helden fürchten muss. Die Autorin hat dabei ein gesundes Gleichgewicht zwischen mythischen Beschreibungen, eher ruhigen Erzählungen und der Abenteuerhandlung gefunden, so dass der Roman durchweg unterhaltsam ist und keine Länge besitzt. Einziges Manko ist das abrupte Ende

Vor allem Freunde der keltischen-nordischen Feenwelten werden ihre Freude an dem Buch haben, das immerhin nicht ganz so kitschig und liebesgeschichtenlastig daher kommt wie etwa die "Unter dem Weltenbaum"-Saga. (CS)



Sara Douglass
Die Glaszauberin
Die Macht der Pyramide 1

Threshold 1, 1997

Piper Verlag, München, 09/2005

10 3-492-26560-X, 343/995

Übersetzung aus dem australischen Englisch von Andreas Decker

Titelgestaltung von Nele Schütz Design, München

Durch die Saga um Axis und Faraday - "Unter dem Weltenbaum" - ist die australische Autorin Sara Douglass zu einem Geheimtipp unter deutschen Fantasy-Fans geworden, die vor allem epische und magische Liebesgeschichten mögen. Das hat den Piper-Verlag veranlasst, weitere Romane von ihr zu veröffentlichen. So startet mit "Die Glaszauberin" der erste Band des Zyklus "Die Macht der

Pyramide".

Tirzah ist wie ihr Vater begabt in Glasarbeiten – ja, sie scheint noch mehr als er zu können, denn trotz ihrer Jugend vermag sie schon, komplizierte Werke zu schaffen. Da die beiden aber in Schulden geraten sind, werden sie zur Sklaverei verurteilt. Doch sie bleiben nicht in ihrer Heimat, die Händler bringen sie in das ferne, südliche Ashdod, wo Handwerker wie sie sehr begehrt zu sein scheinen.

Und das stellt sich als Wahrheit heraus. Tirzah und ihr Vater Druse werden an einige Magier verkauft, die sie an einen geheimen Ort in der Wüste schaffen lassen. Dort errichten Arbeiter eine Pyramide, deren innere Räume mit seltsamen Glasarbeiten ausgelegt werden.

Tirzah erfährt nach und nach, dass die Magier danach streben, unermessliche Macht zu erringen, indem sie die Kräfte an einem Ort bündeln.

Doch die Magie, die das Gebäude durchströmt, ist böse, das kann das junge Mädchen spüren. Als sie in einem der verzierten Räume zusammenbricht, weihen andere Arbeiter sie in ein weiteres Geheimnis ein.

Die Qualen, die sie spürt, sind die Stimmen der Solenai, intelligenter Elementargeister, die nur von wenigen vernommen werden können. Sie alle wissen sehr wohl um die Gefahren, die auf sie zukommen, und man versucht, vor den Magiern zu fliehen.

Doch dann wird der Magier Boaz auf Tirzah und ihre besonderen Fähigkeiten aufmerksam. Das Mädchen ist verzweifelt, weil sie fürchtet, alles zu verraten, was sie erfahren hat, doch da vertrauen die Solenai ihr ein Geheimnis an, dass Boaz zu ihrem Verbündeten machen könnte - wenn Tirzah es richtig anstellt.

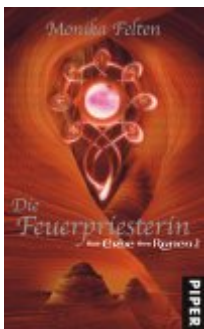
Magie, die auf Mathematik beruht, magische Formeln, die errechnet werden können - das ist etwas, was es in der Fantasy bisher noch nicht häufig gegeben hat, vor allem nicht in Verbindung

mit einem ägyptisch angehauchten Volk, auch wenn die Überlegungen nicht einmal so abwegig sind.

Wieder einmal beweist Sarah Douglass, dass sie bekannte Versatzstücke geschickt miteinander mischen kann, um ein ungewöhnliches Setting zu schaffen, wenngleich auch die Namen nicht so stimmungsvoll dazu passen und teilweise etwas zu sehr mit Bedeutung beladen sind wie der jüdische Name Tirzah.

Die Geschichte selber ist nicht besonders originell. Wieder einmal stolpert die Heldin in eine Beziehung zu zwei Männern, von denen sich die wahre Liebe als weitaus komplizierter erweist, und lässt sich erst einmal fröhlich herum schubsen, ehe sie selber zaghaft die Initiative übernimmt. Lange Zeit beobachtet sie nur und versucht zu begreifen, was um sie herum vor sich geht, aber so recht weiß sie auch nicht, was sie tun soll.

Dennoch werden Leser, die schon von Axis und Faraday begeistert waren, auch an dieser Geschichte wieder Spaß haben, denn Sara Douglass wiederholt die erfolgreichsten Elemente ihres ersten Zyklus, wenn auch in etwas anderer Zusammensetzung. (CS)



Monika Felten

Die Feuerpriesterin

Das Erbe der Runen 2

Piper Verlag, München 2005

HC, 3-492-70066-7, 527/1990

Titelbildgestaltung von Thorsten Reinecke unter Verwendung von Bildern von S.

Habermann und T. Neese und eines Fotos von Thorsten Eichhorst

Runenberatung und -ornamentik von Caroline Fischer

Karte von Erhard Ringer

Beiliegende Audio-CD mit 3 Stücken, Laufzeit: 13:31 min, Vocals: Anna Kristina,

Musik: Günther Laudahn, Lyrik: Osanna Vaughn, (c) Musikverlag Ahrenkiel

Monika Felten ist Dank der mit dem "Deutschen Phantastik-Preis" ausgezeichneten "Elfenfeuer"-Trilogie zurzeit die bekannteste Fantasy-Autorin Deutschlands. Mit ihrem neuen Zyklus um "Das Erbe der Runen" knüpft sie nun an ihren großen Erfolg an.

"Die Feuerpriesterin" setzt die in "Die Nebelsängerin" begonnene Geschichte fort. Wie im ersten Band befindet sich auch in diesem ein Soundtrack, der in Zusammenarbeit mit dem Musikverlag Ahrenkiel entstand. Drei Lieder der jungen Sängerin Anna Kristina sollen das Buch atmosphärisch untermalen

Das 16jährige deutsche Mädchen Ajana ist durch ein seltsames Amulett in die Welt von Nymath gerissen worden. Dort hat sie erfahren, dass sie die letzte Erbin der Elfenzauberin Gaelithil ist, die zum Schutz gegen die grausamen und wilden Uzoma einen Nebelzauber um die Länder der fünf Völker gewoben hat. Sie ist gerufen worden, um den Bann zu erneuern, denn er ist durchlässig geworden. Mit der Feuerpriesterin Vhara und dem neuen Kriegsfürst der Uzoma sind gefährliche und mächtige Feinde aufgetaucht, die die Länder der fünf Stämme bereits mit Krieg und Schmerz überziehen.

Ajana gelingt es mit Hilfe und unter dem Schutz von Verbündeten, den Zauber über dem Grenzfluss Arnath wieder neu zu weben, doch die Gefahr ist noch nicht vorüber.

Zwar ist der Kriegsfürst in der nachfolgenden Rebellion seiner Leute gefallen, aber die Feuerpriesterin ist der Wut ihrer Landsleute entkommen und sinnt auf Rache.

Sie sammelt nun all ihre Kraft im Namen ihres Herrn, des dunklen Gottes, um das Mädchen endgültig zu vernichten. Dazu ruft sie fast unzerstörbare Feuerwesen aus den Tiefen der Erde, die auch jenseits der Nebelgrenze wirken können. Durch diese zerstört sie den einzigen Ort, von dem aus Ajana in ihre Heimat zurückkehren könnte und spricht so eine offene Herausforderung gegen die junge Nebelsängerin aus.

Dem Mädchen bleibt nichts anderes übrig, als sich ihrem Schicksal zu stellen, nicht ahnend, dass sie in eine Falle läuft. Denn Vhara hat es gezielt auf sie und ihr Amulett abgesehen, um ihrem dunklen Herrn doch noch den Sieg zu bringen.

Auch in den Sphären der Götter, die sich bisher aus der Angelegenheit heraus hielten, passiert einiges, denn der dunkle Gott bleibt selber auch nicht untätig und spinnt seine Ränke.

Wie "Die Nebelsängerin" enthält auch "Die Feuerpriesterin" alle Elemente, die viele Leser von Fantasy-Romanen erwarten: ein phantastisch-exotisches Setting mit magiebewanderten Elben, Falkner, die mit ihren Vögeln in geistiger Verbindung stehen, tapfere Krieger, stolze Amazonen und fiese Bösewichte mit einem Hang zum Sadismus. Nun kommt auch noch ein Volk kleinwüchsiger Wesen hinzu, die im Einklang mit der Natur und im Verborgenen leben.

Aber reicht das neben einer actionreichen Handlung aus, um den Leser wirklich zu fesseln?

Zwar werden Ajana und ihre Freunde auf der einen Seite ordentlich gebeutelt und müssen Verluste hinnehmen, während sie auf der anderen Seite lernen, Vorurteile zu vergessen und auch alten Feinden eine Chance zu geben, jedoch wirkliches Mitgefühl mit ihnen kommt nicht auf.

Monika Felten gelingt es nur in wenigen Szenen, ihre Charaktere mit Leben zu erfüllen, Ajana und ihre Freunde agieren und reagieren hölzern, sie sind auf wenige Eigenschaften reduziert, die sie zwar voneinander unterscheidbar, aber nicht wirklich glaubhaft machen.

Auch die Handlung spult routiniert und geradlinig klassische Handlungsmuster ab - die Bösen möchten Rache nehmen und ersinnen einen Plan, die Götter fangen an, den ein oder anderen Hinweis zu geben, ein Opfer wird gefordert, Feinde entwickeln sich zu Verbündeten, und wieder einmal möchte die Heldin sich zur Rettung der Welt ganz und gar aufgeben...

Wirkliche Wendungen und Überraschungen finden sich kaum, und es fehlen die Alltäglichkeiten des ersten Bandes, die dem Leser die Helden doch noch näher bringen könnten. Dazu kommt, dass der Roman quasi direkt an die vorangegangenen Ereignisse anknüpft, so dass die Kenntnis des ersten Bandes Voraussetzung ist.

Damit richtet sich auch "Die Feuerpriesterin" überwiegend an eine jüngere weibliche Leserschaft, der ein farbenprächtiges Setting mit dominanten weiblichen Figuren, einigen interessanten Männern zum Schwärmen und eine überschaubare, einfache Handlung genügen, die Szenen aneinanderreicht, aber nicht wirklich einen Spannungsbogen aufbaut. Auch die beigelegte Musik-CD verstärkt diesen Eindruck, beinhaltet sie den doch im Moment bei Jugendlichen beliebten romantischen Mystery-Pop. (CS)



Tanya Huff

Die Göttin der Zauberer

Child of the Grove, 1988

Piper Verlag, München, 01/2006

10 3-492-26587-1, 378/895

Übersetzung aus dem amerikanischen Englisch von Silvia Jettkant und Ralf Hlawatsch

Titelbild von Jakob Werth

Tanya Huff ist deutschen Lesern als Autorin von Dark-Fantasy und Horror Romanen bekannt; in den letzten Jahren sind aber auch immer mehr von ihren frühen Fantasy-Romanen aufgelegt worden. Dazu gehört unter anderem die zweibändige Saga um Crystal, die letzte Zauberin.

Zwölf Jahre sind vergangen, seit sie das Vermächtnis der Göttinnen erfüllt hat, die sie geschaffen haben, um Kraydak, den letzten Zauberer, zu vernichten, der die Welt lange genug in seinem Verderben bringenden Griff gehalten hatte.

Doch anstatt sie zu feiern und in ihrer Mitte zu bewahren, hassen und fürchten die Menschen Crystal. Zu tief steckt ihnen die Erinnerung an die grausamen Taten Kraydaks und seiner Vorgänger noch in den Knochen, und sie wollen mit niemandem mehr zu tun haben, der über eine ähnliche Macht gebietet.

So hat sich das junge Mädchen in den Hain zurückgezogen und lebt allein. Sie hat mit anderen Problemen zu kämpfen, denn auch die Göttinnen, die ihre eigenständige Existenz geopfert haben, versuchen nun auszubrechen und das Gefäß ihrer Rache zu zerstören.

Da taucht Lord Tod auf und bittet sie, mit ihm zu kommen, denn er habe eine Aufgabe für sie. Dankbar für die Ablenkung gehorcht Crystal und lernt die Brüder Jago und Raulin kennen, die sie so nehmen, wie sie ist, und die Zauberin in ihr nicht fürchten. Vor allem Raulin ist ihr zugetan. Crystal begibt sich mit den beiden auf eine Reise voller Entbehrungen und Gefahren, an deren Ende sie eine schwerwiegende Entscheidung treffen muss, nachdem sie am Ende erkannt hat, wem ihr Herz wirklich gehört.

Tanya Huff setzt die im ersten Band begonnene Umsetzung keltischer Sagen- und Märchenelemente fort. Die Kräfte der Natur und Fabelwesen spielen eine entscheidende Rolle in der ansonsten zunächst geradlinigen, dann im zweiten Teil wieder recht wirr und unzusammenhängend werdenden Geschichte über Magie und Götter, die sich allein Crystal zuwendet.

Auch wenn die Heldin diesmal mit viel mehr persönlichen Problemen zu kämpfen hat, kann man immer noch nicht so recht mit ihr warm werden. Selbst die anderen Figuren bleiben recht blass und nicht mehr als schmückendes Beiwerk. Zwar hat der Roman einige nette Ideen im Bereich der Magie, kann aber von der Handlung her anspruchsvolle Leser nicht überzeugen, da schon sehr schnell klar wird, worauf das ganze hinaus läuft.

Das Buch hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck, dürfte aber trotzdem magisch-romantische Lesestunden bereiten, wenn man leichte Lektüre ohne Tiefgang im keltischen Setting mag. (CS)



Erik Simon

Tolkiens Erbe

Erstausgabe, Heyne 2001

Piper Verlag, München, 10/2005

3-492-70115-9, 655/1400

Titelbild von Ciruelo

Obwohl die "Herr der Ringe"-Filme längst Geschichte sind, hat der Piper-Verlag noch einmal eine Anthologie heraus gegeben, die bereits im Jahr 2001 bei Heyne erschienen ist. Damals wie heute will man durch die Filme neugierig gewordenen Lesern einen Überblick über die epische Fantasy im Gefolge des Klassikers geben. Damit ist "Tolkiens Erbe" nicht die erste und auch nicht die letzte Sammlung mit diesem Thema.

Wie immer beginnt man nach einem kurzen Vorwort zu Tolkien und dem „Herrn der Ringe“ mit den Zeitgenossen Tolkiens: Lord Dunsany und E. R. R. Eddison. Für heutigen Geschmack außergewöhnlich schwülstig und schwerfällig kommen die Erzählungen daher, die ganz in der Tradition klassischer Sagen und Dramen stehen.

Weit größer ist der Part der "Erben", Autoren also, die sich wie Tolkien ein eigenes Universum mit Geschichte, Kulturen und Gesetzmäßigkeiten erschaffen haben. Romanauszüge, die für sich stehen können, und Novellen werden aus den bekanntesten Universen der Autoren vorgestellt.

Stephen R. Donaldsons "Tochter der Könige" ist die ursprüngliche Geschichte, aus der später sein Zyklus „Mordants Not“ entstand. Mit Abstand der längste, ist er auch der langweiligste Text der Anthologie, mit einer Heldin die ähnlich schwerfällig reagiert wie der Lesefluss. Etwas spannender und epischer geht es da schon in den Geschichten von Jack Vance und Andrezej Sapkowski zu. "Liane der Wanderer" ist eine der wenigen Erzählungen von Vance, die nicht an der SF entlang schrammt, und Sapkowski entwickelt als einziger nicht-englischsprachiger Autor einen ganz anderen Erzählstil.

Ähnlich bekannt wie die Helden des „Herrn der Ringe“ ist wohl auch "Elric von Melniboné" von Michael Moorcock, während Ursula K. Le Guin mit "Drachenkind" ein neues Kapitel auf der Welt der „Erdsee“ eröffnet. Tanith Lee erzählt schließlich ein Kapitel aus den Chroniken der "Flachen Erde", einem Zyklus voller mystischer Magie, der in Deutschland leider fast vergessen ist. Ein letzter Abschnitt widmet sich der humoristischen Fantasy. Neben einem Auszug aus der bekanntesten Parodie zum „Herrn der Ringe“ darf natürlich auch die Scheibenwelt nicht fehlen.

Alles in allem bietet die Anthologie tatsächlich einen guten, wenn auch längst nicht vollständigen Überblick über die Spielarten der Fantasy im Stile Tolkiens. Sie beweist, dass man entweder

erfolgreiche Elemente des Klassikers kopieren oder auch einen ganz eigenständigen Stil entwickeln kann.

Daher ist die Sammlung in erster Linie an Neueinsteiger gerichtet, erfahrenere Leser werden so manche Geschichte und Romane bereits kennen und eher enttäuscht sein. (CS)



Jo Walton

Der Clan der Klauen

Tooth and Claw, 2003

Piper Verlag, München, 11/2005

103-492-26592-8, 376/895

Übersetzung aus dem Amerikanischen von Andreas Decker

Titelbild von Tristan Elwell

Die in Wales geborene und heute in Kanada lebende Autorin Jo Walton wurde bereits bei ihrem Debut viel beachtet. Ihr zweiter Roman "Tooth and Claw" gewann sogar den World Fantasy Award 2003. Piper veröffentlicht diesen Titel nun als "Der Clan der Klauen" in seiner Fantasy-Reihe.

Seit Äonen leben die Drachen in einer streng reglementierten Gesellschaft. Der Umfang seines Hortes und die körperliche Präsenz bestimmen den Rang eines freien Drachen; letzteres kann man aber nur durch Verzehr von Drachenfleisch vergrößern.

So werden die Verstorbenen verzehrt und die Schwachen unter den Schlüpflingen getötet, um die Drachenheit stark zu erhalten. Drachen, deren Schwinge gefesselt sind, sind nicht mehr als der Willkür ihrer Herren ausgelieferte Sklaven in den Haushalten und Fabriken.

Vor allem weibliche Drachen müssen vielen Regeln folgen, da sich jeder Fehltritt sofort in der Färbung ihrer Schuppen äußert: Jungfrauen sind golden, geraten sie jedoch in Hitze (was schnell passieren kann, wenn man sie reizt), ‚erröten‘ sie. Mit jedem Gelege verstärkt sich das bräunliche Rosa immer mehr zu einem strahlenden Rot.

Obwohl der sterbende Bon Argonin genau verfügt, wie mit ihm und seinem Gold verfahren werden soll, kümmert sich Daverak, sein reicher und mächtiger Schwiegersohn, nicht um das Testament, sondern nimmt den jüngeren Geschwistern seiner Frau, die noch kein Auskommen haben, ihr Erbe. Als reicher und mächtiger Magnat innerhalb der Drachenheit und schon durch seine Größe und Stärke ist er den anderen überlegen.

Das will sein jüngerer Schwager Avan nicht auf sich sitzen lassen. Er nutzt die rechtlichen Mittel aus, die er hat, und geht vor Gericht. Aber das ist unbedacht, denn Daverak hat mittlerweile seine jüngere Schwester Haner, die er leicht als Druckmittel benutzen kann, in seinen Haushalt aufgenommen.

Da kommt Hilfe von unerwarteter Seite. Selendra, Haners Gelegeschwester, hat mittlerweile im Haushalt ihres älteren Bruders, des Priesters Penn Argonin, den klugen und weltgewandten Drachen Sher kennen gelernt, der bereit ist, für die gerechte Sache der Geschwister einzustehen und kräftig in den Intrigen mitzumischen.

"Der Clan der Klauen" ist eine erfreuliche Ausnahme in der Fantasy. Auch wenn Drachen hier die Hauptrolle spielen, so verhalten sie sich doch ungewohnt. Sie sind keine ätherischen Wesen, strahlende Weltenretter oder schreckliche Monster.

Sie wirken durch die technischen Errungenschaften (Eisenbahn) und die für die zweite Hälfte des 19. Jh. typischen gesellschaftlichen Normen zwar sehr vermenschlicht, aber die Autorin macht mit kleinen Seitenhieben deutlich, dass sie es eben nicht sind: Menschliche Jungfrauen haben es leichter, ihre Leidenschaft zu verbergen, sie müssen nicht mit errötenden Schuppen kämpfen und so fort.

Mag "Der Clan der Klauen" oberflächlich betrachtet zunächst wie ein kitschiger Gesellschaftsroman wirken, so schwindet der Eindruck doch sehr schnell. Die Mischung macht's: Manchmal skurril, immer wieder amüsant (wenn man sich Drachenjungfrauen auf der Jagd nach der neusten Hutmode vorstellt), aber durchweg spannend erzählt das Buch, was die Geschwister

durch den Mann ihrer ältesten Schwester erdulden müssen und öffnet die Augen für einen ganz anderen Blick auf die beliebtesten Fabelwesen der Welt.

Damit ragt der Roman aus der Masse der üblichen Produkte über tapfere Helden, edle Fabelgestalten und bössartige Monster deutlich heraus. (CS)



Angerer der Ältere
Kein verlorener Traum

Verlorener Traum 2

Zeitenwende, Dresden, 2005

Fantasy/Jugendbuch, 3-934291-42-2, 368/2980

Klappenbroschur

Titelillustration, 20 farbige Kunstdrucke zum Herausnehmen, zahlreiche s/w-Abb. von Angerer dem Älteren

Die Zwillinge Sunaj und Janus kehren aus der Welt der Phantasie und Träume zurück und stellen fest, dass ihre Heimat von den Mächten des Bösen infiltriert wird. Die beiden wissen als einzige um diese Bedrohung und befinden sich deshalb in großer Gefahr. Verfolgt von den Feinden fliehen sie zu den Elfen. Mit Hilfe des Alten Kaisers im Wunderberg und den Geistern legendärer Helden stellen sie sich dem harten Kampf, um dem Guten und der Liebe zum Sieg zu verhelfen.

Zu dem Märchenroman „Ein verlorener Traum“, Zeitenwende, 2003 ist nun die lang erwartete Fortsetzung erschienen. Der vielseitige Künstler Angerer der Ältere führt die Handlung weiter und beantwortet alle noch offenen Fragen, das Schicksal der jungen Helden und ihrer tapferen Freunde betreffend.

Man findet neben christlichem Gedankengut viele Figuren und Elemente aus bekannten deutschen bzw. europäischen Sagen und Legenden (der schlafende Kaiser vom Untersberg, der Gral usw.), ausnahmslos Symbole mit positiver Besetzung, die den Menschen vor allem in Stunden größter Not Hoffnung versprechen.

Nachdem ein Traum zunächst nicht in Erfüllung gehen konnte, vereinen nun mutige Menschen und sagenhafte Wesen ihre Kräfte, um ihn doch noch zu realisieren und das Gute, das Schöne und die Liebe zu bewahren. Angerer der Ältere bringt in seinem Roman zum Ausdruck, dass er sich wie viele Menschen nach einer besseren Welt sehnt, aus der das Übel verbannt wurde, so dass man sich auf die wahren Werte rückbesinnen kann, auf den Glaube, die Würde jedes Menschen und jeder Kreatur, sowie die Liebe. Obwohl der phantastische Inhalt der Bücher auch ein jugendliches Publikum ansprechen soll, erschließen sich die Metaphern und Symbole eigentlich nur dem erwachsenen Leser.

„Kein verlorener Traum“ ist mehr als nur ein esoterisch-märchenhafter Fantasy-Roman. Tatsächlich ist es eine zweibändige Gesamtkomposition aus Wort und Bild, das an die Maler der Romantik (Friedrich, Runge u.a.) und an die Dichter der Kunstmächen (Novalis, Andersen, Hauff, Hoffmann, Brentano etc.) erinnert. Wie bereits dem ersten Buch liegen auch der reich illustrierten Fortsetzung farbige Kunstdrucke bei, auf denen Personen und Szenen aus der Handlung abgebildet sind. Die edle Gestaltung wendet sich ebenfalls mehr an das reifere Publikum und an Kunstsammler als an junge Leser.

In den Visionen von Angerer dem Älteren sind der Mensch und die Natur Schöpfungen Gottes, sie sind klein im Vergleich zu seiner Macht, und sie müssen sich gegen den Einfluss des Bösen wehren, das ihren Untergang heraufzubeschwören will. Mit „Kein verlorener Traum“ will der Künstler Hoffnung schenken und den Leser aufrufen, all das Schöne, das ihn umgibt, zu sehen und dafür zu kämpfen, dass das Gute erhalten bleibt.

Mehr über das Schaffen von Angerer dem Älteren kann man in drei Sprachen auf seiner mit vielen Fotos geschmückten Homepage www.Angerer-der-Ältere.de erfahren. Unter www.ein-verlorener-Traum.de findet man ausführliche Informationen zu den Büchern des Künstlers und unter

www.verlag-zeitenwende.de verschiedene weitere Publikationen des Dresdener Verlags mit einem Schwerpunkt in den Bereichen Esoterik, Natur, Gesundheit, Religion. (IS)



Andrea Tillmanns
Der dritte Armreif

Crago-Verlag, Edition Heikamp 10, Weikersheim, 2005
A6, 3-937440-26-7, 32/300

Auflage: 100 +

Titelillustration von Christel Scheja

Crago-Verlag, c/o Michael Schneider-Braune, P.F. 1248, 97990
Weikersheim, Tel.0 79 34 – 9 93 78 90, Fax: 0 79 34 – 9 93 78 89

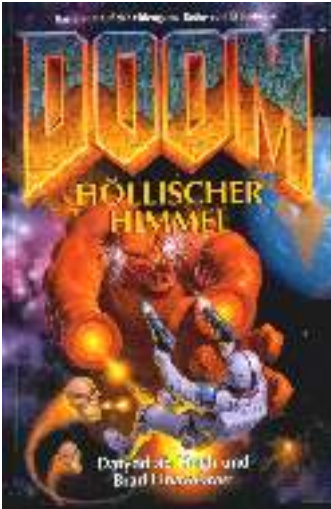
Der Crago-Verlag publiziert nicht nur den „Herold“, Comic-Hefte („Windkönig“) und Essays („Super- und andere Helden“), sondern im Rahmen der Edition Heikamp kleine Bändchen mit Kurzgeschichten. Die 10. Ausgabe präsentiert 7 phantastische Erzählungen der promovierten

Physikerin Andrea Tillmanns.

Allen Geschichten ist gemein, dass sie im Bereich der märchenhaften Fantasy angesiedelt sind: Nur „Das Einhorn“ kann einem unglücklichen Mädchen, das seinen Verlobten verloren hat, von seinem Kummer erlösen – aber auf andere Weise, als alle annehmen. „Wenn das Tier erwacht“, droht jenen, die nicht an die alten Erzählungen glauben und die Regeln einhalten, große Gefahr, wie ein Hoferbe sehr schnell feststellen muss. „Die Inseln der Delphine“ waren ein Paradies, bis die Menschen kamen und ohne Rücksicht auf ihre Freunde im Ozean auf die Jagd gingen, um ihre Familien zu versorgen. „Der dritte Armreif“ erweist sich als ein segenreiches Geschenk, durch das eine Geschichte erst wahr wird. Auf einer fernen Welt entdecken einige mutige Menschen den sagenhaften „Ursprung des Windes“. „Ein letzter Wunsch“ soll einer sterbenden Frau erfüllt werden, doch ist es gar nicht so leicht, etwas zu finden, was die freundliche Fee in der noch verbleibenden Zeit realisieren kann. „Der Tanz“ durch Raum und Zeit kann vor der Apokalypse retten, wenn man ihn richtig zu tanzen weiß.

Die Erzählungen sind kurz und beschränken sich auf das Wesentliche. Zwar werden weitgehend traditionelle Themen aufgegriffen (das unbekannte Monster, das ein Dorf ängstigt, ein rettendes Geschenk, drohender Untergang) und Archetypen des Genres eingebunden (Einhorn, Fee, Zauberin), doch die Geschichten folgen nicht den gewohnten Bahnen. Die Märchen werden praktisch entzaubert, denn es gibt für die Protagonisten kein wirkliches Happy-End. An die Stelle von glücklichen Fügungen treten menschliche Schwächen, die Märchenhelden nicht kennen, wie Eigensucht, Überheblichkeit, Skrupellosigkeit. Wer nur an sich selbst denkt, Ratschläge ablehnt und die Hilfe anderer missbraucht, trägt die Konsequenzen. Diejenigen, die sich korrekt verhalten, werden in gewisser Weise belohnt, nicht sofort, nicht direkt, auch nicht so, wie es ihnen am liebsten wäre, aber auch ihre Taten haben letztlich Folgen. Nicht andere sind schuld am eigenen Glück oder Unglück – jeder trägt für sich und seine Entscheidungen selbst die Verantwortung.

Andrea Tillmanns will nicht nur unterhalten mit ihren schnörkellos erzählten, symbolreichen Geschichten. Die Lektüre stimmt nachdenklich und bleibt längere Zeit in Erinnerung, denn man sympathisiert mit einigen der Figuren und kann sich in ihr Denken hinein versetzen, ihre Enttäuschung oder Erleichterung nachvollziehen. Zwischen all der seichten Hausfrauen-Fantasy und den endlosen Nacherzählungen des „Herrn der Ringe“ sind solche ungewöhnlichen Kurzgeschichten eine angenehme Abwechslung und beweisen, dass die Kleinverlags-Szene weit mehr Beachtung verdient, als sie bisher erfuhr. (IS)



Dafydd ab Hugh und Brad Linaweaver
Höllischer Himmel

Doom: Infernal Sky, 1996

Panini, Stuttgart, 2005

ISBN 3-8332-1209-8, 282/995

Übersetzung aus dem Amerikanischen von Firouzeh Akhavan-Zhandjani

Umschlaggestaltung von tab visuelle Kommunikation

Panini bricht mit einer Tradition: Zum ersten Mal ist der Titel eines Doom-Romans nicht in Englisch belassen, sondern übersetzt worden. "Höllischer Himmel" (engl. "Infernal Sky") setzt die Abenteuer von Flynn Taggart und seiner Kameradin Arlene fort.

Nachdem sie ihren Einsatz auf Phobos und auch die Kämpfe auf der Erde überlebt haben, gönnen sich die beiden Marines in einer der letzten Enklaven, die noch nicht von den Höllenwesen überrannt wurden, etwas Erholung und warten darauf, dass es ihren neu gewonnenen Freunden, wie dem Prediger Arthur und dem Mädchen Jill, wieder besser geht. Doch auch im Paradies gibt es irgendwann Ärger, und die angenehme Zeit ist vorbei. Man bittet Flynn und Arlene, sich noch einmal auf einen Marsmond zu begeben, um dort eine Waffe gegen die Monster zu finden.

Gesagt getan. Zwar setzt man ihnen nun einen Offizier vor die Nase, aber die Gefahren lassen die Marines schnell zusammenwachsen. Auf Phobos erwartet die Menschen aber eine Überraschung. Neben den üblichen Höllenkreaturen entdecken sie diesmal auch Aliens, die ihnen weit freundlicher gesonnen sind. Durch diese erfahren sie einige ernüchternde Hintergründe über den Krieg. Nicht länger können sie sich für die Krone der Schöpfung im Universum halten.

Es hatte ja so weit kommen müssen. Nicht länger können unsere toughen Marines nur mit ihren Waffen herum ballern und einen "Fred" (so lautet der Spitzname der Höllenmonster ab jetzt) nach dem anderen umnieten, sie müssen einfach jemandem begegnen, der ein wenig mehr über die Kreaturen und ihre Beweggründe weiß. Mit der ihnen angeborenen Naivität nehmen sie jede Situation hin und versuchen, das Beste draus zu machen. Immerhin kennt man unsere Helden inzwischen so gut, dass schon fast Sympathie aufkommt.

Trotzdem bleibt Doom weiterhin nur ein Genuss für Fans des Games DOOM, die Helden, Monster und irrwitzigen Situationen wiedererkennen werden. Neben jeder Menge Action werden vor allem die Spielmechanismen erklärt, auf eine hintergründige oder überraschende Handlung oder Charakterentwicklung wird verzichtet. Es geht um den oberflächlichen Spaß: Vor allem das Monster plätten, coole Sprüche und neue Szenarien stehen im Vordergrund. (CS)



John Shirley
DOOM- Der offizielle Roman zum Film

Doom - The Film Novel, 2005

Panini, Stuttgart, 2005

ISBN 3-8332-1217-9, 284/995

Übersetzung aus dem Amerikanischen von Firouzeh Akhavan-Zhandjani

Titelfoto von Universal Studios, Umschlaggestaltung von tab visuelle Kommunikation

Seit dem Erfolg von Lara Croft werden immer wieder erfolgreiche Computer-Spiele in Filme umgesetzt. Über die Qualität kann man streiten, letztendlich sind sie aber für die Leute gemacht, die Setting

und Thema bereits durch stundenlange Sitzungen kennen. Andere Zuschauer erhalten die Möglichkeit, einen Eindruck vom Spiel zu gewinnen.

Vertieft werden kann der Eindruck dann auch noch durch den entsprechenden Roman zum Film. Es ist vielleicht keine anspruchsvolle, aber dafür schnell erledigte Aufgabe für Autoren, die Drehbücher in Prosaform umzusetzen, vor allem, wenn die Schreiber wie John Shirley in beiden Bereichen bereits ausreichend Erfahrung gewonnen haben.

Eine Gruppe Marines freut sich auf ihren wohlverdienten Urlaub, der aber kurzfristig abgeblasen wird. Sie sollen auf einer streng geheimen UAC-Forschungsstation auf dem Mars nach dem Rechten sehen. Das Notsignal von dort wurde plötzlich unterbrochen, und man befürchtet das Schlimmste.

John Grimm, genannt Reaper, macht sich mit seinen Kameraden unverzüglich auf den Weg. Zunächst scheint nur ein gewöhnlicher und harmloser Routineauftrag auf sie zuzukommen, doch schon der erste Schock lässt Grimm ahnen, dass ihn alles andere als das erwarten wird. Eine der leitenden Wissenschaftler auf der Station ist nämlich seine Schwester Samantha. Und sie beschäftigt sich mit Dingen, die auch schon ihren Eltern den Tod gebracht haben.

Tatsächlich schleicht sich der Tod auf leisen Sohlen an. Ehe sie sich versehen, wird einer von ihnen hinterrücks ermordet, von einem grauenhaften Monster, das Höllentiefen entsprungen sein muss. Und es ist nicht allein. Sehr schnell kommen die Marines dahinter, dass die Wissenschaftler unwissentlich einen außerirdischen Virus frei gesetzt haben, der nach und nach seine Opfer fordert und verwandelt. Schon bald gehört Grimm zu den wenigen Überlebenden, die um ihr Leben kämpfen müssen.

Ähnlich schlicht, aber längst nicht so überdreht wie die Romane zum Spiel selbst, ist das Buch zum Film gestrickt. John Shirley hat das Drehbuch zwar ordentlich umgesetzt, kann aber auch nicht die Schwächen in der Handlung ausgleichen. Zum einen bleiben die Charaktere von Anfang bis Ende blass und austauschbar, zum anderen geht es nur um eines: Monster zu plätten, ein wenig zu leiden, während man sich die Wunden leckt, und dann wieder weiter zu ballern. Nach und nach erfahren die Helden, was eigentlich auf der Station gelaufen ist, aber um wirklich etwas zu ändern, dazu ist es zu spät. Erschreckend ist auch die Moral des Buches - selbst die Guten handeln oft recht skrupellos und kaltschnäuzig, was vielleicht im Ernstfall realistisch sein mag, aber kein positives Licht auf das schlichte Unterhaltungsmedium wirft.

Das Buch zum Film ist sicherlich eine nette Ergänzung für die Fans des Computerspiels oder des Films, fällt aber gegenüber den eigentlichen Romanen zum Spiel deutlich ab. Ihm fehlt die Leichtigkeit der Bücher, die schnell als oberflächliche Unterhaltung ohne Tiefgang zu erkennen sind. Es ist zu ernsthaft, um die überdrehte Welt von DOOM wirklich wiederzugeben. (CS)



Steve Moore
V wie Vendetta

(Roman)

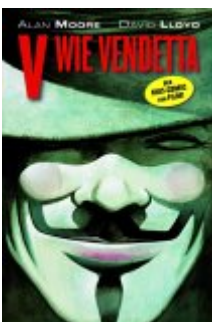
V for Vendetta, USA 2005

Panini Verlags GmbH, Stuttgart 2005

SF, ISBN 3-8332-1327-2, 346/995

Aus dem Amerikanischen von Jan Dinter/Timothy Stahl

Umschlaggestaltung von tab visuelle kommunikation, Stuttgart



Alan Moore / David Lloyd

V wie Vendetta

(Comic)

div. Kapitel ab 1983 in den USA

Panini Comics, Stuttgart 2006

SF, ISBN 3-8332-1384-1, 290/1995

Aus dem Englischen von Uwe Anton

In nicht allzu ferner Zukunft herrscht in England eine faschistische Diktatur. Die

Bewohner der Insel haben mit Ausgangssperre, Überwachung, Zensur und willkürlicher staatlicher Grausamkeit zurechtzukommen. Perspektivenlosigkeit und ergebener Gehorsam prägen das tägliche Leben. Jeglicher Widerstand gegen die Regierung unter Großkanzler Sutler wird im Keim erstickt.

Eines Abends wird der berühmte *Old Bailey*, das Gebäude des Obersten Strafgerichtes in London, von einem Unbekannten gesprengt. Die Regierung unter Großkanzler Sutler versucht alles, um den Täter, der sich selbst V nennt und der sich anscheinend unsichtbar machen kann, ausfindig zu machen. Jedenfalls gelingt es ihm, den polizeilichen Organen zu entweichen. Bei ihm befindet sich die junge Evey, der er eines Nachts in den Gassen von London das Leben gerettet hat. Sie wurde während der Ausgangssperre von den ‚Fingermännern‘, der polizeilichen Exekutive, aufgegriffen. V konnte sie vor dem sicheren Tod auf der Straße bewahren.

V hat nur ein Ziel: England von der Willkürherrschaft zu befreien. Dabei kennt er der Obrigkeit gegenüber kein Pardon. Gejagt wird er von Inspektor Finch, der dem System treu ergeben ist.

Es gelingt V überraschend schnell, die Bevölkerung aufzuhetzen, der Regierung offenen Widerstand entgegenzubringen. Und auch Finch wird zunehmend nachdenklich...

Die Welt, in der die Story handelt, ist überzeugend dargestellt. Obwohl die Handlung in die Zukunft verlegt wurde, wirkt die Stimmung seltsam vertraut. Dies liegt sicher daran, dass deutliche Anleihen an das NS-Regime gemacht wurden. Adam Sutler (der im Comic den Nachnamen Susan trägt) selbst ist die klassische Hitler-Figur. Schon der Name des Großkanzlers ist an den des realen Reichskanzlers angelehnt. Die Anfänge von Sutlers Nordfeuer-Bewegung erinnern stark an die ersten nationalsozialistischen Aufmärsche im Deutschen Reich. Und die Beschreibungen des totalitären Systems entsprechen in allen Einzelheiten der NS-Herrschaft.

Die Handlungsträger werden überzeugend dargestellt, die Motive sind einleuchtend geschildert. V ist der Held der Geschichte, aber die Identifikationsfigur wird eher von Evey gestellt. Im Roman arbeitet die Mittzwanzigerin beim regierungseigenen Sender, im Comic ist sie ein sechzehnjähriges Mädchen, das sich auf der Straße das Nötigste ‚verdient‘. Allerdings scheint ihre Handlungsweise vor allem im Buch nicht immer einleuchtend und logisch.

V hingegen handelt nach klaren Motiven, und dass er auch über Leichen geht, wird schnell deutlich. Die Frage nach seiner Identität wird zur Genüge beantwortet.

Im Comic werden klare Zeitangaben gemacht: Hier finden die Ereignisse um den Jahreswechsel 1997/1998 statt. Im Roman fallen Andeutungen über die verstorbene Queen Elisabeth II., deren Todesdatum mit den Anfängen der Nordfeuer-Bewegung übereinstimmt. Dies impliziert eine geringfügig andere Handlungszeit. Im Comic wird, im Gegensatz zum Roman, eine regierende sechzehnjährige Queen Zara I. erwähnt. Auch hier werden Parallelen zu diversen entmachteten realen Monarchien deutlich, in denen Kindskönige ‚herrschten‘.

Da der Comic die Vorlage für den Roman bzw. den Film bildet, ist die Story hier auch am interessantesten. Roman und Film sind deutlich näher am Mainstream ausgerichtet. Das merkt man am lineareren Spannungsbogen im Gegensatz zum eher episodenhaften Comic. Bis auf diese Abweichungen gleichen sich die Stories (auch wenn die Reihenfolge verschiedener Ereignisse modifiziert wurde). Es lohnt sich auf jeden Fall, den Comic zu erwerben, auch wenn man Roman und/oder Movie besitzt.

Die Story erzählt von einer düsteren, aber nicht unrealistische Zukunft, die gleichzeitig ein Schritt in die Vergangenheit ist. Diese Dualität macht einen großen Teil der Faszination aus, der der Leser unweigerlich erliegt. (RS)

Erwin Fischer
K E N
Eine verhängnisvolle Reise hinter die Mauer
Phantastischer Roman



DAX

Erwin Fischer

KEN – Eine verhängnisvolle Reise hinter die Mauer

Betzl Verlag 1993

Edition Dax, 3-88697-016-7, 182/1023

Titelbild: Kolibri

In einem kleinen Dorf, inmitten einer kargen Wüstenlandschaft, lebt Ken. Er besitzt alle Eigenschaften, die ihn zum idealen Bewohner seiner Gemeinde machen: Er ist genauso träge wie die anderen, wird von derselben Faulheit von der Arbeit ferngehalten. Kurz gesagt: Er hängt den ganzen Tag lang nur

so herum.

Das Land, in dem er wohnt, ist von einer hohen unendlich langen Mauer begrenzt. An dieser wird er eines Tages Zeuge, wie fremde Lebewesen mit einem fliegenden Etwas aus dem Himmel steigen und wirre, für ihn sinnfreie Worte sprechen.

Der Ältestenrat des Dorfes beschließt, Ken auf eine Expedition hinter die Mauer zu schicken.

Dort findet er eine technologisch fortgeschrittene Hochkultur vor, deren Wunder sich ihm erst nach und nach erschließen. Er trifft an einem See die schöne und klischeehafterweise nackt badende Selina, die seine Führerin durch die neue Welt wird. Nachdem er einen hohen militärischen Rang erhält, durchlebt er fantastische Abenteuer inklusive Raumschlachten und Begegnungen der Dritten Art...

Natürlich wird Selina (inzwischen logischerweise Kens Gefährtin) irgendwann mal gekidnappt, und Ken und sein Freund Gyf hauen sie da raus – richtig schön rein ins Raumschiff und los geht's. Einige Elemente der Handlung hat man schon öfter irgendwo gelesen, sei es in „Perry Rhodan“ oder in diversen Quests.

Ken ist die typische wandelbare und sich entwickelnde Identifikationsfigur auf einer fast mythischen Odyssee. Der Leser wird durch ihn durch die lose Handlung geführt, die wie ein ruhiger Fluss an einem vorbeizieht. Spannend wird es auch an einigen Stellen, und der Roman ist gut zu lesen, aber mehr als seichte Unterhaltung bietet er nicht. Dazu sind die Protagonisten charakterlich zu ähnlich. Ken und sein Freund Gyf sind vom Wesen her nahezu identisch. Der einzige trennende Unterschied ist die Tatsache, dass Gyf ein Alien ist, das von Ken zuerst gefangen genommen und schließlich sein Kumpel wird.

Die Handlung spielt nicht auf der Erde, das wird schnell deutlich. Zu viele Abweichungen formen das Bild einer erdähnlichen Zivilisation. Die Hochkultur, die Ken vorfindet, bietet wunderbare Technologie, aber die Bewohner und auch die Wissenschaft sind degeneriert. Um Raumjäger zu bauen, lassen sie sich vom Zentralcomputer die Baupläne anfertigen und ausdrucken, weil sie selber nicht in der Lage sind, die Schiffe zu konstruieren. Einige Ideen wie der allesverschlingende-Planet sind etwas antik in der modernen Science-Fiction.

SF-Freunde werden auch mit diesem Roman ihren Spaß haben, zumindest zwischendurch, aber wer neue Ideen, überraschende Entwicklungen, faszinierende Charaktere oder eine Message erwartet, wird enttäuscht. (RS)

Krimi



Barbara Ahrens **Operation Schönheit**

Originalausgabe, broschiert, Herbst 2005

Argument-Verlag, Hamburg, ariadne krimi 1162

3-88619-892-8, 203/990

Titelgestaltung von Else Laudan

Barbara Ahrens erster Roman bei Ariadne beschäftigt sich nicht nur mit einem Mord und seiner Aufklärung durch die Heldin, sondern vor allem mit einem hierzulande oft unter den Tisch gekehrten Thema: Brustkrebs und die sich daraus ergebenden Probleme für die betroffenen Frauen, die nicht nur mit ihrer eigenen Psyche, sondern auch dem Verhalten ihrer Umwelt zu kämpfen haben.

Dora Wulff, eine in den Tag hinein lebende Lebenskünstlerin, hält sich mit Meinungsumfragen über Wasser. Zurzeit beschäftigt sie sich mit dem Thema Schönheit und interviewt alle möglichen Personen dazu, obwohl ihr das Thema plötzlich nicht mehr ganz zusagt. Denn was macht eigentlich Schönheit aus? Kommt es wirklich nur darauf an, dass die weiblichen Attribute im bestmöglichen Zustand sind; wie jedermann Frauen weis zu machen versucht?

Dora erkennt schnell die Mechanismen in ihrer Umfrage, die genau in dieses Schema passt. Sie denkt über alles kritischer nach, seit sie weiß, dass ihre beste Freundin an Brustkrebs erkrankt ist und sich mit der Frage herumquälen muss, was sie tun will, wenn ihr eine Brust amputiert wird. Antworten sucht die Freundin bei einer Initiative, die sich aktiv dafür einsetzt, dass der Brustkrebs und seine Folgen nicht nur auf die übliche Weise verdeckt und unter den Tisch gekehrt werden. Und auch Dora öffnet die Augen.

Die Initiative greift während verschiedener Diskussionen und bei Kundgebungen auch den Schönheitschirurgen Dr. Hirthe an, der befürwortet, dass die betroffenen Frauen ihren Verlust durch eine Prothese verbergen.

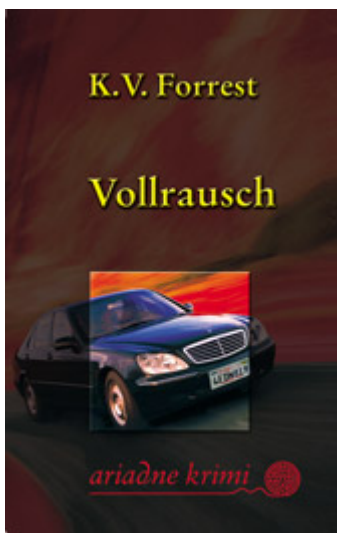
Als der Mann jedoch mit einer seiner Prothesen in der Hand ermordet gefunden wird, geraten die Frauen der Initiative als Erste in Verdacht.

Dora aber ist sich sicher, dass etwas anderes hinter dem Verbrechen steckt, denn ihr sind ein paar Dinge aufgefallen, die die Polizei nicht bemerkt hat. Sie vermutet eher ein Eifersuchtsdrama hinter dem Mord, in dem die exzentrische Ehefrau des Schönheitschirurgen und dessen heimliche Geliebte verwickelt sind...

Zwar ist die Kriminalgeschichte einfach gehalten, und auch als Leser ahnt man recht schnell, wie der Hase läuft; spannender ist das Verhalten der betroffenen Personen und der Zwiespalt in dem sich Dora befindet.

Sie beginnt durch den Kontakt mit der Initiative, immer besser nachzuempfinden, in welcher Zwangslage die Brustkrebs-Patientinnen stecken. Ist man plötzlich keine Frau mehr, nur weil eine Brust fehlt? Erst jetzt wird ihr der gesellschaftliche Zwang bewusst, der hinter allem steckt...

"Operation Schönheit" macht Betroffenen Mut und regt andere Frauen zum Nachdenken an. Das Buch überzeugt vor allem durch seine glaubwürdigen Personen, den stellenweise sarkastisch böartigen Stil, der nicht nur dem Mordfall zu Gute kommt, sondern auch das Thema betont, welches in den Medien entweder tot geschwiegen oder künstlich übersteigert ausgeschlachtet wird. (CS)



K.V. Forrest
Vollrausch
Kate Delafield 8

Argument, Hamburg 2005
Ariadne Krimi 1155, 3-88619-885-5, 250/990
Aus dem Amerikanischen von Sonja Finck
Umschlaggestaltung von Martin Grundmann

Detektiv Kate Delafield und ihr Partner Joe Cameron ermitteln in einem Mordfall: Die wohlhabende Victoria Talbot wurde mit zwei tödlichen Schussverletzungen in ihrer Wohnung aufgefunden. Sämtliche Indizien weisen auf ihren Ex-Mann hin, der sie in all den Jahren ihrer Ehe immer wieder schikaniert und geschlagen hat. Die Verteidigung untergräbt jedoch geschickt die Strategie der Staatsanwältin, so dass Kate an den Schauplatz des Geschehens zurückkehrt, um herauszufinden, was wirklich geschehen ist.

Nicht nur der komplizierte Fall bereitet ihr Kopfzerbrechen. In ihrer Beziehung zu Aimee Grant kriselt es, und dass sich Kate weigert, nach ihrer verschollenen Nichte zu suchen, liefert den Anlass für Aimee, aus der gemeinsamen Wohnung auszuziehen...

Die Krimis des Argument Verlags gehören nicht dem Mainstream an, den man aus Buch- und TV-Serien kennt. Statt strahlender und überwiegend männlicher Helden stehen hier intelligente Frauen wie Kate Delafield im Mittelpunkt, die ebenfalls die gängigen Klischees umgehen. Sie sind reif und lebenserfahren, weshalb man ihnen auch glaubt, dass sie in der Lage sind, heikle Fälle zu lösen und sich gegen gerissene Verbrecher zu wehren. Trotzdem erledigen sie ihre Aufgaben nicht im Alleingang, sondern mit Hilfe von Freunden und dem glücklichen Zufall.

Parallel dazu läuft eine zweite Handlung. Der Beruf beeinflusst das Privatleben der Protagonistin nicht wenig, denn der Stress entfremdet sie ihrer Gefährtin. Um zu entspannen und den Liebeskummer zu vergessen, greift Kate immer öfter zum Alkohol. Dass sie eine Lesbe ist, weckt Abscheu in ihrem Bruder, der daraufhin den Kontakt abbricht. Unvermutet sucht jedoch die Schwägerin Hilfe bei Kate, denn ihre Tochter ist verschwunden. Wie sich herausstellt, wird auch sie als Lesbe diffamiert – aber ganz so einfach ist es doch nicht mit Dylan. Kate erlebt eine Überraschung.

In Folge kämpft die Polizistin an drei Fronten: im Gerichtssaal, im Privatleben und mit ihrer selbstsicheren Nichte. Die Kriminalhandlung wechselt zwischen Szenen in der Gegenwart und der Vergangenheit, zwischen dem Prozess und den laufenden Ermittlungen, sowie den Geschehnissen im Vorfeld der Verhandlung. Privat muss sich Kate dem Alkoholproblem stellen, ihre Beziehung zu Aimee überdenken und mit den eigenen Vorurteilen ringen, die bisher ein wirkliches Coming Out verhinderten. Es ist ausgerechnet Dylan, die viele Dinge ins Rollen bringt, für Veränderungen und Lösungen sorgt.

Diese Mischung bewirkt, dass der Roman keinen Moment langweilig ist, viele unerwartete Wendungen beinhaltet und äußerst unterhaltsam zu lesen ist. Die Charaktere und ihre Probleme wirken realistisch; man kann sich in ihre Gefühlswelt hinein versetzen. Das Buch endet anders, als erwartet – diese Entwicklung war nicht vorhersehbar.

„Vollrausch“ ist eine spannende und gehobene Lektüre für Krimi-Freunde, selbstbewusste Frauen und Leser von Nischen-Literatur. (IS)



Josef Hansen

Nachtarbeit

Dave Brandstetter 7

Nightwork, 1984

Argument Verlag, Hamburg, 2005

Pink Plot 2079, 3-88619-99-7, 190/990

Aus dem Amerikanischen von Friedrich A. Hofschuster und Robert Schekulin

Umschlaggestaltung von Martin Grundmann

Ein Fernfahrer, der erst vor kurzem eine hohe Lebensversicherung abschloss, kommt ums Leben. Wie sich herausstellt, wurde er Opfer einer Bombe, die jemand in seinem LKW versteckte. Dave Brandstetter beginnt zu ermitteln, aber niemand will seine Fragen beantworten. Alle haben Angst vor den Hintermännern, die gut bezahlen für illegale Transporte. Schließlich stirbt ein weiterer Trucker,

Dave entdeckt eine Giftmülldeponie – und plötzlich hat man es auch auf ihn abgesehen...

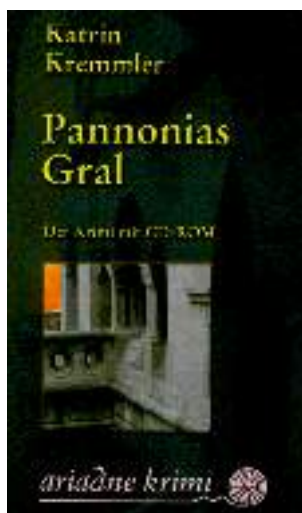
„Nachtarbeit“ ist der siebte von den insgesamt zwölf Fällen Dave Brandstetters, an denen Josef Hansen, gestorben 2004, rund zwanzig Jahre lang schrieb.

Hansens Krimis zählen zu den realistisch-ruhigen Detektiv-Romanen, die ohne spektakuläre Action-Szenen und klugscheißende Superspürnasen auskommen. Sein Protagonist löst die komplizierten Aufgaben durch Nachdenken und Beharrlichkeit. Er ist kein strahlender Held, sondern ein desillusionierter Mann, der langsam in die Jahre kommt. Dass er homosexuell ist und von seinem jüngeren Gefährten, der überdies ein Farbiger ist, gelegentlich bei der gefährlichen Arbeit unterstützt wird, ist nur ein Detail am Rand. Dave Brandstetter ist ein normaler Mensch mit Stärken und Schwächen; seine Neigung beeinflusst weder sein Denken, noch sein Handeln. Dennoch gehört diese Serie im pruden Amerika der Underground-Literatur an, obwohl der Autor auf intime Einzelheiten verzichtet und keine deutliche Kritik an dem weit verbreiteten Rassismus und der Ausgrenzung Homosexueller übt.

Die Dave Brandstetter-Reihe ist eine reine Krimi-Serie ohne Tendenz zum Liebes- oder Aufklärungs-Roman. Sie bietet subtile, niveauvolle Unterhaltung, wie man sie in der heutigen Zeit, in der jeder auf knallige Effekte und ein video-clip-artiges Tempo setzt, kaum noch findet. Grundsätzlich steht der Fall im Mittelpunkt. Geschildert werden die Ängste und Nöte der betroffenen Menschen, denen Brandstetter leider nicht immer so helfen kann, wie er selbst gern

möchte. Oft genug wird sogar sein Privatleben durch die Ermittlungen beeinflusst. Die Handlung spielt in den Slums genauso wie in den Vierteln der High Society; das Verbrechen ist überall. Thematisiert wird diesmal der illegale Transport von gefährlichen Gütern: Wer sich darauf einlässt, zahlt mit seiner Gesundheit. Will er aussteigen, bringt er sich und seine Angehörigen in Gefahr. Skrupellose Unternehmer nutzen die Notlage oder die Gier ihrer Mitmenschen aus. Ob sie aus Gewinnsucht die Umwelt schädigen oder Morde begehen müssen, belastet nicht ihr Gewissen. Brandstetter tappt lange im Dunkeln, bis er die Zusammenhänge erkennt – und mit ihm fiebert auch der Leser der Auflösung des verzwickten Falls entgegen. Einige Hinweise gibt der verbiestert-schrullige Gifford, der ein Paradebeispiel dafür ist, wie sehr die Fassade doch täuschen kann. Durch Bilder, Vergleiche und Archetypen wird versteckt Kritik an einem Amerika geäußert, das nur auf dem Papier die Gleichheit seiner Bürger kennt, aber tatsächlich alles isoliert und verfolgt, was ‚anders‘ ist, sei es Alter, Geschlecht, gesellschaftlicher Status, Religion, Hautfarbe, sexuelle Orientierung.

„Nachtarbeit“ ist ein ungewöhnlicher Krimi, der von der ersten bis zur letzten Seite durch die nachvollziehbare Handlung und die realistischen Charaktere überzeugt. Wer durch die Lektüre auf den Geschmack gekommen ist, findet in der Reihe Pink Plot von Argument sicher einige weitere Titel für kurzweiliges Lesevergnügen abseits des Mainstreams. (IS)



Katrin Kremmler
Pannonias Gral

Originalausgabe, broschiert 2004, Buch mit CD-Rom
Argument-Verlag, Hamburg, ariadne krimi 1153
3-88619-883-9, 160/1290
Titelillustration von Katrin Kremmler

Karin Kremmler ist Cartoonistin, Filmemacherin und Provo-Poetin in einer Person. Daher wirken ihre Romane immer ein wenig schriller, als man es von Krimis normalerweise gewohnt ist. Sowohl ihre Figuren als auch die Fälle sind so skurril, dass man sich als Leser manchmal nicht ganz vorstellen kann, dass so etwas funktioniert.

Da macht auch Kremmlers drittes Buch keine Ausnahme, das mit einer Mini-CD-Rom ausgestattet ist, durch die der Leser dem Fall aktiv folgen kann. Drei Flash-Dateien enthüllen Einzelheiten, die im Roman selbst nicht ausgeführt werden, und eine Datei enthält auch das überraschende Ende des Kriminalfalles.

Als Erwachsene kehrt die junge Naomi in ihre Heimat Budapest zurück. Sie soll im Auftrag ihres Onkels Fred eine Künstlerin finden, die sehr zurückgezogen lebt. Sehr schnell verflucht die junge Frau die Annahme dieses Auftrages, denn sie fühlt sich nicht so recht wohl. Einerseits ist Budapest eine fremde Welt für sie, in der sie nicht mehr heimisch werden kann, auf der anderen Seite begegnen ihr immer wieder Schatten der eigenen Vergangenheit. Nur die nette Werbedesignerin Retzka kümmert sich ein wenig um sie und unterstützt Naomi auf ihrer Suche nach der Künstlerin. Alles scheint sich nur um ein Bild zu drehen, das die Malerin geschaffen hat. Auf diesem ist ein Silberkelch mit lateinischer Inschrift und Runen an der Seite zu finden. Die Spur führt zu einem Schatz, um den sich blutige Legenden ranken und der seit seiner Entdeckung vor mehr als zwanzig Jahren verschollen ist.

Ehe sie sich versieht, wird auch Naomi in einen Strudel aus Gewalt und Verbrechen gezogen, dem sie sich kaum entziehen kann.

Wie schon in "Die Sirenen von Cogee Beach" spielt Karin Kremmler ein Verwirrspiel mit dem Leser. Tagebucheinträge, Szenen und Textauszüge aus Schriften und Mails oder Chats wechseln einander ab. Neben recht ruhigen und persönlichen Sequenzen, in denen Naomi mehr Farbe und Profil bekommt, werden häppchenweise Informationen angeboten, die sich erst ganz zum Schluss zusammenfügen - aber ganz anders als man erwartet.

Vor allem durch die CD-Rom bekommt man schließlich einen ganz anderen Eindruck von den Geschehnissen, als man dachte.

Pannonias Gral ist schräg und schrill, frech und sehr persönlich, weiß aber trotzdem durch eine vielschichtige Handlung auch als Thriller zu überzeugen. (CS)



Christine Lehmann
Höhlenangst

Lisa Nerz 2

Argument Verlag, Hamburg, 2005

Ariadne Krimi 1161, 3-88619-891-X, 320/990

Umschlaggestaltung von Martin Grundmann

Die Journalistin Lisa Nerz wurde gerade gefeuert. Um etwas Abstand zu gewinnen, verbringt sie einige Tage bei einer einstigen Schulfreundin. So ist sie zufälligerweise zur Stelle, als ein Junge aus einer Spalte geborgen werden muss. Da der bekannte und umschwärmte Höhlenforscher Hark Fauth seit dem tödlichen Sturz seiner Frau an einem Trauma leidet und nicht mehr klettern kann, steigt sie an seiner Stelle in die Tiefen der Schwäbischen Alb und macht eine grausige Entdeckung.

Hinzu kommt, dass Lisas Freund, der Staatsanwalt Richard Weber, seit längerem überfällig ist. Handelt es sich um seine Uhr, die Lisa bei der Leiche gefunden hat? Wurde auch Richard beseitigt, weil er bei seinen Ermittlungen etwas entdeckte? Was wissen Janette und ihr Mann über die Pläne von einigen Unternehmen für den ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen?

Seit einem schlimmen Unfall entstellte eine Narbe das Gesicht von Lisa Nerz. Die burschikose Frau, die dazu steht, dass sie bisexuell ist, macht aus der Not eine Tugend, kleidet sich wie ein Mann und wird auch oft von weniger aufmerksamen Beobachtern für einen solchen gehalten. Dieser Rollentausch hebt die Grenzen zwischen den Geschlechtern auf und erlaubt es Lisa oft, sich Zugang zu Orten zu verschaffen, die ihr als Frau verschlossen sind, und Informationen zu erhalten, die nur Männer einander anvertrauen – doch bringt sie dies auch immer wieder in prekäre Situationen.

Während Lisa eifrig Nachforschungen anstellt, wer der unbekannte Tote ist, flirtet sie heftig mit Janette und Hark, obwohl sie reichliche Gründe hat, die beiden zum Kreis der Verdächtigen zu zählen. Überdies hat sie eine Rivalin um Werners Gunst: Welche Beziehung besteht zwischen ihm und der eleganten Hildegard, die so viel besser in seine Welt passt?

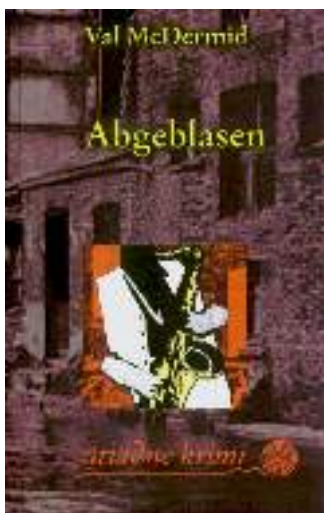
Christine Lehmann paart eine spannende Krimihandlung, die immer wieder durch unverhoffte Wendungen überrascht, mit ein wenig Erotik, wobei die unkonventionelle Lisa die sorgfältig abgesteckten Bereiche, die Mann und Frau zugewiesen sind, außer Acht lässt. Die Protagonistin zeigt Stärken und Schwächen, sie weiß, wie man den von sich so eingenommenen Männern ordentlich über den Mund fährt und wird dadurch jeder Leserin schnell sympathisch.

Die Ereignisse werden aus der Sicht von Lisa geschildert und kommentiert. Etwas gewöhnungsbedürftig sind die mitunter eigenwilligen Wortschöpfungen und Vergleiche der Autorin („nuttenrote Ledersitze“, „Trochtelfingen fachwerkelt im Tal der Alb an einem Bach zwischen bewaldeten Schenkeln“, „die Sonne herzte ihr dunkelhäutiges Gesichtchen“, „Schokoplüs“, „mein Gedächtnis alzheimerte“...), die nicht unbedingt anschaulich sind oder für Atmosphäre sorgen, stellenweise durchaus schon etwas störend wirken. Vor allem zu Beginn häuft es sich, so dass man den Eindruck erhält, dass am Eingangskapitel mehr als an späteren Buch-Passagen gebastelt wurde.

Außer den stimmungsvollen Beschreibungen der Landschaft um Stuttgart, der Wahlheimat Christine Lehmanns, sorgen Dialoge im Dialekt für weiteren Lokalkolorit – glücklicherweise begrenzt auf einzelne Sätze, da mehr davon den Lesefluss für einen Nicht-Schwaben zu sehr gehemmt hätte.

Wie so oft beweist der Argument Verlag eine glückliche Hand bei der Auswahl seiner Titel. „Höhlenangst“ ist ein unterhaltsamer, realistisch aufgebauter Krimi mit vielen kleinen Nebenhandlungen und kauzigen Charakteren, der in einer Gegend spielt, die vertraut ist oder als Ausflugsziel gewählt und mit dem Auto erreicht werden kann. Das ist reizvoller als jede noch so

exotische Kulisse, die für die meisten Leser ein Traum bleiben wird. Das Verbrechen, das sich praktisch eine Tür weiter abspielt, zieht mehr in den Bann als die Aktionen eines Terminators. Die Lektüre wendet sich in erster Linie an das weibliche Publikum und an jene Krimi-Freunde, denen Mainstream zu eintönig ist. (IS)



Val McDermid
Abgeblasen

Dead Beat, 1992

Argument-Verlag, Hamburg, 1999, ariadne krimi 1120

broschiert, 3-88619-850-2, 230/1050

Aus dem Englischen von Ute Tanner

Titelgestaltung von Martin Grundmann

Val McDermid ist deutschen Lesern schon seit vielen Jahren als Kriminalautorin bekannt, da ihre Romane von mehreren Verlagen publiziert werden. Sie gehört schon lange zu den Starautoren von ariadne krimi: Ihre Romane um Kate Brannigan und Lindsay Gordon werden dort noch immer komplett angeboten. "Abgeblasen", der erste Roman der Kate Brannigan Reihe, erschien allerdings schon 1994 beim Fischer Verlag, ist aber heute nur noch über Argument erhältlich.

Als junger Privatdetektivin werden der Britin Kate Brannigan zunächst nur Observierungsarbeiten anvertraut. Sie soll ein paar Händler beschatten, um diesen schmutzigen Geschäfte nachweisen zu können. Der Job ist mehr als langweilig und führt sie dabei in die heruntergekommenen Winkel Manchesters, wo sie lernt, auch mit den unangenehmen Kleinigkeiten fertig zu werden.

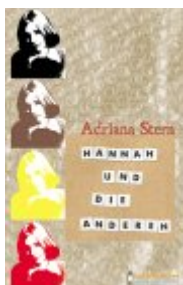
Da ist es schon interessanter, ihrem alten Freund Jett einen Wunsch zu erfüllen. Der erfolgreiche Rockstar möchte gerne wieder Kontakt mit der Musikerin Moira aufnehmen, die einige Zeit als enge Freundin an seiner Seite verbracht hatte und die Texte zu seinen Songs schrieb, ehe sie sich von ihm trennte und durch Drogen und ein Coming Out in Bedeutungslosigkeit versank. Er weiß nicht einmal mehr, wo sie ist, hat nur ein paar vage Hinweise.

Kate nimmt den Fall an. Sie hat Glück, denn auch wenn sie ein bisschen nachforschen muss, so hat sie Moira doch schneller, als erwartet, gefunden und kann sie überreden mitzukommen.

Doch damit beginnt es erst: Kaum ist Moira wieder bei Jett, bringt jemand die Musikerin mit einem Tenorsaxophon um. So hat Kate, ehe sie sich versieht, einen Mordfall am Hals, dem sie sich stellen muss. Vor allem ist alles komplizierter, als zunächst gedacht.

Val McDermids Romane leben sehr oft von dem Kolorit einer bestimmten Gegend oder Gesellschaftsschicht. Hier trifft beides zusammen. Gemeinsam mit Kate Brannigan taucht der Leser in die schmutzigen Gegenden und zwielichtigen Gewerbe Manchesters ab, die jedoch um einiges vielschichtiger sind, als vermutet.

Kate Brannigan darf als Frischling im Gewerbe einige Fehler machen und auch falsche Schlüsse ziehen, trotzdem führen ihre Hartnäckigkeit und ihr Instinkt schließlich zum Erfolg und zur Lösung des ungewohnten Falles. Das macht sie sehr sympathisch und glaubwürdig. Auch ist sie eine eigenständige Figur und kein Klon von Lindsay Gordon. Anders als diese führt sie ein eher normales Single-Leben und ist kein schillernder Paradiesvogel, der allein schon durch seine sexuellen Vorlieben auffällt. (CS)



Adrianna Stern

Hannah und die Anderen

Argument Verlag, Hamburg, 2001

Ariadne 4009, 3-88619-993-2, 290/1090

Umschlaggestaltung von Martin Grundmann

Hannah ist ausgerissen. Wie sie es schaffte, nach München zu gelangen und wer ihr die Adresse eines Mädchenhauses gab, weiß sie nicht. Sie ist sich auch nicht

sicher, ob man ihr dort helfen kann und will. Vor einem Buchladen wird sie versehentlich umgerannt. Janne, die dort arbeitet, kümmert sich um Hannah und merkt sofort, dass das misstrauische, verängstigte Mädchen ernsthafte Probleme hat. Mit viel Feingefühl gelingt es ihr, Hannah dazu zu bewegen, sich mit jemandem aus dem Mädchenhaus zu treffen. Dort ist man anfangs etwas überfordert, als man erkennt, dass Hannah eine multiple Persönlichkeit ist. Obendrein haben die Eltern bereits mit der Suche begonnen und sind ihr dicht auf den Fersen...

Der Titel und das Cover üben eher keinen Kaufreiz auf den potentiellen Leser aus. Der kurze Klappentext lässt glauben, es handle sich nur um eines der vielen Bücher, die gängige Konflikte von Teenagern mit ihren Eltern schildern, wobei einseitig Partei für die Jugendlichen ergriffen wird. Wer es deshalb zurück ins Regal stellt, dem entgeht ein wirklich beeindruckendes Buch.

„Hannah und die Anderen“ ist eine spannende und informative Lektüre zugleich, die ein Thema anschneidet, das wenig Beachtung findet in unserer normierten Gesellschaft, die sich ungern mit problematischen, unbequemen, unvertrauten Dingen auseinandersetzt, für die es keine Paradelösung gibt. Zusammen mit den jungen Frauen in Hannahs Umfeld entdeckt der Leser nach und nach, dass das Mädchen eine multiple Persönlichkeit ist. Wie viele Personen in ihr stecken, wird erst gegen Ende des Buchs langsam deutlich, denn nicht alle können oder wollen kommunizieren.

Etwas Schreckliches ist Hannah zugestoßen, das sie tief in sich begraben hat. Um sich nicht daran erinnern zu müssen, flüchtet sie sich in die verschiedenen Persönlichkeiten, von denen jede eine bestimmte Funktion hat und übernimmt, sobald sie gebraucht wird. Hannah weiß nicht, was in diesen Momenten geschieht und was tatsächlich mit ihr los ist.

Man ahnt schon bald, was dem Mädchen zugestoßen sein könnte, doch erfolgt die Bestätigung erst spät. Hinweise werden wie Puzzleteile in die Tagebuch-Einträge gestreut, in denen Hannah, John, Dezember, Silver und die Übrigen ihre Gedanken festhalten – jeder in einer anderen Schrift - und lernen, miteinander zu reden, bevor sie den Mut aufbringen, sich Noa, ihrer Betreuerin im Mädchenhaus, anzuvertrauen.

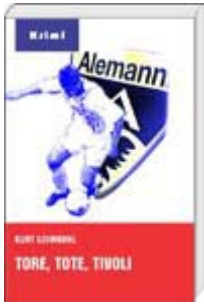
Noa hat bereits Erfahrungen mit einem ähnlichen Fall sammeln können und leidet immer noch darunter, dass sie damals zu wenig über das Phänomen wusste und Fehler beging. Diesmal will sie es richtig machen und Hannah beschützen. Das wird dadurch erschwert, dass einige Persönlichkeiten die Eltern sehr fürchten und sich manipulieren lassen, wieder nach Hause zurückzukehren. Die Handlung ist packend wie ein Psycho-Thriller, da die Eltern vor nichts zurückschrecken.

Ein Unterthema ist die Gewalt, die - vielfach von Familienangehörigen - gegen Kinder angewandt wird, und sexueller Missbrauch. Nach Außen wird der Schein gewahrt, wer etwas vermutet, wagt nicht, darüber zu sprechen, wirkliche Hilfe für die Betroffenen gibt es nicht. Entweder wird ihnen nicht geglaubt oder sogar eingeredet, die Schuld liege bei ihnen, bis sie selbst davon überzeugt sind. Erst ein Ausbruch aus diesem geistigen Gefängnis und die Flucht aus dem Elternhaus ermöglichen es Hannah, sich selbst zu helfen und Rat an der richtigen Stelle zu suchen.

Der Roman fasziniert durch die realistische Darstellung von Hannah und ihren Alter Egos, deren Motive und Ängste nachvollziehbar sind. Der Wechsel von erzählter Handlung aus der Perspektive verschiedener Personen mit den Tagebuch-Einträgen ist besonders reizvoll. Die Autorin, von der ein weiteres Buch im Argument Verlag erschienen ist, das sich mit einem ähnlichen Thema befasst („Pias Labyrinth“, Ariadne 4005), versteht es, mit ihrem Stil den Leser zu fesseln, so dass er den Band nicht zur Seite legen will, bevor er erfahren hat, ob es für Hannah ein Happy-End gibt.

Danach bleibt noch lange die Bestürzung, welche schlimmen Dingen Kindern zugefügt werden, wie wenig Unterstützung sie erfahren, wie lange es dauert, bis jemand erkennt, was sich abspielt, und eingreift. Es ist keine leichte Lektüre, und sie bleibt sehr lange im Gedächtnis.

Ergänzt wird das Buch durch einen Adressen-Anhang, wo Betroffene, Mädchen wie Jungen, Rat und Hilfe erhalten können. (IS)



Kurt Lehmkuhl
Tore, Tote, Tivoli

Betzl Verlag, Nienburg, 2004
Bluebook, 3-932069-28-5, 180/990
Titelgestaltung von Xenia

Tobias Grundler, nach bestandenen ersten Staatsexamen angehender Jurist, wird von seinem Freund und Arbeitgeber Dieter Schultz zu einem Spiel von Allemania Aachen auf den Tivoli mitgenommen. Das Spiel ist schlecht, aber noch schlechter sind die Würstchen, die im Stadion verkauft werden. Grundler hat noch Glück, aber einige andere Fans sterben qualvoll an der Vergiftung. Zu gern möchte Grundler den Täter ausfindig machen, aber ein neuer Auftrag lenkt ihn zunächst ab: Einer der großen Sponsoren der Allemania befürchtet, dass jemand Firmengelder veruntreut. Grundler prüft die Bücher und findet den Verdacht bestätigt. Seine Recherchen bringen aber noch mehr zum Vorschein, darunter die Verbindung zum Würstchen-Mörder...

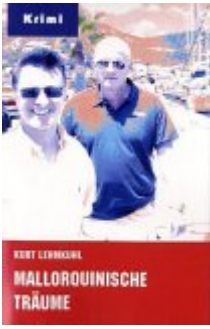
Kurt Lehmkuhl zählt zweifellos zu den beliebtesten Autoren des Betzel Verlags - dies ist einer von drei Krimis, die in der Reihe ‚Bluebook‘ erschienen sind und die Neuauflage des vergriffenen Bandes „Tod am Tivoli“.

Wie man es vom Autor gewöhnt ist, entführt er den Leser ins Dreiländereck, in die Region um Aachen und Düren. Diesmal steht der angehende Rechtsanwalt Tobias Grundler, den man aus „Ein Chio ohne Rasputin“ kennt, im Mittelpunkt, und auch der Journalist Helmuth Bahn aus „Das Dürener Roulette“ hat einen Gastauftritt. Die Romane sind unabhängig voneinander, doch ist „Tore, Tote, Tivoli“ das älteste Buch, die hier geschilderten Ereignisse finden vor den Geschehnissen in den beiden anderen Bänden statt.

Grundler ermittelt in mehreren Fällen, die alle miteinander in Verbindung stehen. Es geht um einen Lebensmittelskandal, um Veruntreuung, Korruption, Erpressung und Mord. Wieder einmal ist es die Gier nach Geld, die Menschen zu Verbrechern werden lässt. Grundler selbst gerät in Lebensgefahr, als er den Drahtziehern zu nahe kommt, doch Dank vieler hilfsbereiter Freunde gelingt es ihm, die Schuldigen zu überführen. Bis zum Schluss konnte der Leser nur Vermutungen darüber anstellen, wer aus welchen Gründen in die Angelegenheit verstrickt ist, zumal einer der Täter nur wenige Szenen zugestanden bekam.

Vergleicht man „Tore, Tote, Tivoli“ mit anderen Büchern Lehmkuhls, so wirkt dieser Roman etwas zerfahren. Zum einen wird mehr über die Spiele von Allemania Aachen philosophiert – der Autor betont ausdrücklich, dass keine Ähnlichkeiten zu lebenden oder verstorbenen Personen bestehen -, als für die Handlung tatsächlich wichtig ist, zum anderen ist es stellenweise mühsam, die Dialoge den jeweiligen Sprechern zuzuordnen, da die wörtliche Rede einer Person nicht in einem Absatz zusammengefasst wird, sondern meist über zwei Absätze geht, wenn ein kurzer Einschub (sagte er) die Aussage unterbricht. Leider bleiben die Charaktere, darunter auch Grundler, der die Geschichte kumpelhaft und mit flotten Sprüchen aus seiner Perspektive erzählt, etwas farblos. Zu sehr entsprechen sie den Genre-Archetypen: der korrekte Chef und seine anbetungswürdige Frau, der legere Angestellte und Hobby-Detektiv mit der scharfen Sekretärin, die ihm so manche Nacht verschönern darf, ihn aber nicht an die Leine legt und zum Pantoffelhelden macht, der perverse Geschäftsführer, die raffinierte Schatzmeisterin, die sich jedem an den Hals wirft, ihr schmieriger Bruder...

Nach mehreren guten Büchern ist die Erwartungshaltung, die der Leser in sich trägt, natürlich sehr hoch, und für einen Autor wird es umso schwerer, das Niveau, das er selbst vorgegeben hat, zu halten oder gar zu übertreffen. Trotz seiner Schwächen ist „Tore, Tote, Tivoli“ ein unterhaltsamer Krimi mit Lokalkolorit, der alles bietet, was man von einem Krimi verlangt - und seine beiden anderen Bücher zeigen, dass er aus den Fehlern gelernt hat. (IS)



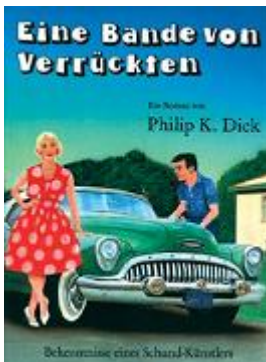
Kurt Lehmkuhl
Mallorquinische Träume

Betzl Verlag, Nienburg 2005
Bluebook 3-932069-34-X, 270/1180
Umschlaggestaltung von H. H. Dietrich

Thomas Thielen ist ein echter Pechvogel: Wegen eines Delikts, das er nicht begangen hatte, verbrachte er mehrere Jahre im Gefängnis. Kaum entlassen, begibt er sich zur Wohnung der Person, die er für den Verantwortlichen hält. Kurz vor ihm war jedoch schon ein anderer Einbrecher am Werk, der das Kindermädchen der Familie Franken ermordete und das Baby entführte. Der Schock lässt ihn einen Fehler begehen, und so stellt sich Thielen wenig später der Polizei, um seine Unschuld zu beweisen. Da man nichts gegen ihn in der Hand hat, setzt man ihn wieder auf freien Fuß. Kurz darauf trachten Unbekannte nach seinem Leben. Thielen kommt noch einmal davon, aber dass er der Spur jener, die vermutlich an seinem Unglück und der Entführung schuld sind, folgt, erweist sich als sein größter Fehler...

Im jüngsten Krimi aus der Feder von Kurt Lehmkuhl agieren seine beiden Haupt-Figuren, der Journalist Helmut Bahn und der Anwalt Tobias Grundler, die man aus den vorausgegangenen Romanen bestens kennt, gemeinsam. Zusammen mit der Polizei ermitteln sie im Falle einer Kindesentführung. Schnell stellt sich heraus, dass auch schon der erste Sohn der Familie Franken einer Entführung zum Opfer fiel. Damals hatten sich die Eltern geweigert, die Lösegeldforderung zu erfüllen – mit tragischen Folgen. Diesmal wollen sie es anders machen, aber die Verbrecher treiben ein grausames Katz-und-Maus-Spiel mit ihnen. Der Kleinkriminelle Thomas Thielen scheint eine Schlüsselfigur zu sein, da er mehr ahnt, als er verrät. Grundler und Bahn tappen lange im Dunkeln; Letzterer gerät selbst in Lebensgefahr, bevor es gelingt, den wahren Täter zu überführen. Wie man es von Kurt Lehmkuhl gewohnt ist, schildert er eine spannende, komplizierte Krimihandlung mit Dürener/Aachener Lokalkolorit. Seine Charaktere sind die typischen, etwas schnoddrigen Hobby-Detektive, die Dank ihres jeweiligen Berufs Gelegenheit haben, selbst zu ermitteln. Zu ihrem Freundeskreis zählen Polizisten, Gauner und andere, die ihnen nützliche Informationen zuspiesen. Die beiden dominieren schließlich auch die Handlung, als Thielen, der lange im Mittelpunkt des Geschehens stand, seine Aufgabe erfüllt hat. Das bewirkt leider einen leichten Bruch, denn die Schilderungen der Ereignisse aus der desillusionierten Sicht Thielens lesen sich glaubwürdiger als die manchmal zu legeren Randbemerkungen Bahns und Grundlers. So richtig warm wird man nicht mit den Protagonisten, da der Autor bewusst für Distanz sorgt. Weder kann sich der Leser mit Thielen identifizieren, der zweifellos der gelungenste Charakter der Geschichte ist, noch mit Grundler oder Bahn, die von sich sehr eingenommen sind, obwohl sie selbst nicht frei sind von Fehlern. Die übrigen Personen, bleiben blass, da sie entweder geringere Handlungsanteile haben oder zu klischeehaft dargestellt werden, darunter die geldgierige Schwägerin, der gefühlskalte Vater, die depressive Mutter. Der wahre Täter verrät sich durch einen winzigen Schnitzer. Lehmkuhl führt die Leser aufs Glatteis bis beinahe zum Ende des Buchs, um dann zu überraschen.

Wer Kriminalfälle im Spießbürger-Idyll mit Lokal-Kolorit mag, dem bietet der Betzel Verlag mit dem neuen Lehmkuhl-Roman eine unterhaltsame Lektüre – vielleicht sogar für den nächsten Mallorca-Urlaub. (IS)



Philip K. Dick
Eine Bande von Verrückten
Bekenntnisse eines Schund-Künstlers
 Betzel Verlag GmbH, Nienburg, 1993
 TB, 1. Auflage, 3-929017-31-8
 250/1278
 Aus dem Amerikanischen von
 Titeligestaltung von

Philipp Kindred Dick, der 1928 in Chicago geboren wurde, veröffentlichte bereits als 14-jähriger seine erste Erzählung. 1975 kam mit *Confessions of a Crap Artist* der einzige zu Lebzeiten des Autors veröffentlichte Gesellschaftsroman über das amerikanische Kleinstadtleben heraus. Dick starb 1982 an einem Schlaganfall. Bis dahin hatte er 60 Romane, 58 davon SF, verfasst. Er schaffte es, der Science Fiction ein völlig neues Gesicht zu verleihen, indem er von dem damals standardisierten Zukunftsoptimismus abwich und düstere, manchmal endzeitliche Szenarien beschrieb. Aus Motiven einer seiner Geschichte wurde der bekannte *Blade Runner* entwickelt. Auch der Film *Total Recall* basiert auf seinen Erzählungen. Kultstatus in einschlägigen Kreisen erlangte sein als „LSD-Roman“ bekanntes Werk *The three Stigmata of Palmer Eldritch*.

„Eine Bande von Verrückten“ ist einer seiner zwei nicht-SF-Romane. Er berichtet von einer dramatischen Dreiecksgeschichte mit insgesamt fünf Personen, eingebettet im kleinbürgerlichen Nachkriegsleben im Kalifornien der '50er Jahre.

Fay und Charlie passen überhaupt nicht zusammen. Sie ist intellektuell und schöngeistig auf der einen, aber auch ordinär und unberechenbar sowie herrschsüchtig auf der anderen Seite. Er ist Fabrikarbeiter, vierschrotig, gewalttätig und ohne Bereitschaft, sich jemandem unterzuordnen. Und doch sind sie ein Ehepaar mit zwei kleinen Kindern, das in einem teuren neuen Haus weit draußen vor San Francisco lebt. Verzweifelt auf der Suche nach Gesellschaft lernen sie ein junges Paar, Nat und Gwen, kennen, von dem vor allem Fay wie magisch angezogen wird. Sie ist auf eine seltsame Art fasziniert von den beiden und von dem Gedanken besessen, sie kennen zu lernen. Dies gelingt schließlich auch. Es entwickelt sich in Folge ein verwirrendes Ränkespiel, dass in dramatischen Ereignissen sein gigantisches Ende findet...

Jedes Kapitel ist aus Sicht einer anderen Person geschrieben. Mal erlebt man das Geschehen eher am Rande aus Sicht von Fayes Bruder mit, mal ist man mit Charlie mitten drin. Dem Leser werden durch dieses Stilmittel die Charaktere viel unmittelbarer vertraut, und das Lesevergnügen steigt enorm. Mit eben jenen fünf Handelnden stehen fünf Identifikationsfiguren bereit; so kann jeder einen sofortigen Einstieg in das Buch finden.

Es macht Spaß, sich in der fast etwas spröden Blütezeit des *American Dream* wieder zu finden. Die Einsicht in ein seit fast 50 Jahren vergangenes Lebensgefühl erheitert ungemein. (RS)



Heyko Drake
Entschuldigen Sie: Es ist gar nicht so furchtbar, ein Deutscher zu sein!
 Betzel Verlag GmbH, Nienburg, 2004
 ISBN 3-932069-93-5, 292/1280
 Titellillustration von H.H. Dietrich

Auf knapp 300 Seiten wird dem Leser geliebte Geschichte präsentiert. In lockerer Episodenform berichtet der Autor aus seiner bewegten Vergangenheit und packt seine Erlebnisse in kleine abgeschlossene Kapitel. Sein eigener Name taucht

dabei nicht auf, er verleiht den handelnden Personen und der autobiographischen Hauptfigur andere Namen.

Sehr lebendig und abwechslungsreich breitet Drake sein Gedankengut aus. Dem Leser wird dabei selten langweilig, im Gegenteil: Hier liegt eine Autobiographie vor, die keine ist – sie ist so spannend und unterhaltsam wie ein (Episoden-)Roman. Eingestreut sind immer wieder Kurzgeschichten oder Theaterstücke, die Drake in früheren Zeiten selbst verfasst hat und die der Außenwelt nicht vorenthalten werden sollen. Hier lässt der Autor den Leser an seinen Gedanken teilhaben. So befasst er sich viel mit seinen vom Krieg geprägten Kindheitserlebnissen oder analysiert die letzten Worte eines sterbenden Frontsoldaten, der – makaber genug – nach einer letzten Frau verlangt.

Heyko Drake, der seine Kindheit im „Dritten Reich“ verbrachte, studierte neben Latein, Pädagogik und Philosophie auch Geschichte und erlangte hervorragende Abschlüsse. Sein unermüdliches Interesse an den Geisteswissenschaften und das angesammelte Wissen lässt er auf jeder Seite seines Buches erkennen, das nur so von lateinischen Zitaten und eklektischen Gedanken strotzt.

Der Titel lässt auf den ersten Blick vermuten, dass hier eine flammende Apologie vorliegt, die sich mit den dunklen Episoden der (Reichs-)deutschen Geschichte befasst. Doch ist man viel subtiler vorgegangen: Anstatt dies offen und direkt in Worte zu fassen, lässt Drake den Leser während oder nach der Lektüre selbst erkennen, dass es gar nicht so furchtbar ist, ein Deutscher zu sein. Sein Roman ist kein Buch, das man nach dem Lesen einfach zur Seite legt, sondern es verlangt einige Zeit zum Reflektieren und Verarbeiten. Der lose Verbund der einzelnen Kapitel ermöglicht es dabei sehr leicht, sich nach jedem einzelnen Abschluss Gedanken zu machen, ohne aus der Handlung aussteigen zu müssen. Denn eine wirkliche Rahmenhandlung, die alles zu einem Ganzen zusammenfügt, ist nicht vorhanden und auch nicht zwingend notwendig.

Auffallend ist die schwankende Qualität des Drucks: Manchmal sind Zeilen oder einzelne Worte verwischt, was aber dem Lesevergnügen keinen Abbruch schafft.

Der Betzel Verlag, in dessen Programm schon in der Vergangenheit einige literarische Perlen zu finden waren, hat auch hier abseits vom üblichen Mainstream sein sicheres Gespür für Literatur bewiesen. (RS)



Alexandra Gordon
Unter dem Horizont

Betzell Verlag, Nienburg 2005

3-932069-43-9, 250/1180

Umschlaggestaltung von Holde Heuer

Der abenteuerlustige Unternehmer Eric Thorbjörn gehört einer Reisegruppe an, die eine längere Wanderung durch Russland geplant hat. Der unglückliche Zufall will es, dass er zusammen mit der Journalistin Bianca Kern und dem ganzen Gepäck der Gruppe in einem kleineren Flugzeug untergebracht wird, das sich zwei Russen für ihre Flucht ausgesucht haben. Diese setzen die unfreiwilligen Passagiere mitten in der Wildnis aus.

Eric und Bianca sind verzweifelt. Mit dem verstauchten Fuß kann die junge Frau schwerlich bis zur nächsten Ortschaft marschieren, und der harte sibirische Winter steht vor der Tür. Beide sind jedoch hart

ihm nehmen und geben nicht auf: Eric findet eine Höhle und transportiert Bianca und die gesamte Ausrüstung an den Ort, der für die nächsten Monate ihr Zuhause sein wird.

In den langen, eisigen Nächten haben sie nur die Hoffnung, dass der lange, gefährliche Weg in die Zivilisation gelingen wird – und einander. Die Welt, in der ihre Ehepartner und Familien leben, wird immer unwirklicher...

„Unter dem Horizont“ ist ein abenteuerlicher Liebesroman, der schildert, wie zwei moderne Menschen als Jäger und Sammler um ihr Überleben kämpfen, einander dabei näher kommen und eine Lösung finden müssen für den Tag, an dem ihre Robinsonade vorüber ist.

Dass diese relativ glücklich enden wird, daran gibt es von Anfang an keine Zweifel, denn Eric und Bianca sind Pragmatiker und auf vielen Gebieten bewandert. Auch steht ihnen in der Wildnis der Segen der Zivilisation zur Verfügung, so dass sich ihre Jagd- und Sammelaktionen in Grenzen halten. Natürlich finden sie eine behagliche Höhle mit fließendem Wasser, essbare Pflanzen und Tiere, die sich leicht erlegen lassen. Selbst der eigentliche Besitzer der Höhle, ein Bär, kann unschädlich gemacht werden. Die Heimreise auf dem Floß ist nach all dem ein Kinderspiel.

Es ist kaum anzunehmen, dass jemand in der Realität so viel Glück im Unglück hat wie hier geschildert – und doch fasziniert das Thema schon seit Generationen Leser und TV-Seher. Daniel Defoes „Robinson“ diente als Vorlage für Bücher, Serien und Filme wie z.B. „Die Schweizer Familie Robinson“, „Lost World“, „Robinson Crusoe auf dem Mars“.

Allerdings ist der Überlebenskampf nicht das Hauptthema des vorliegenden Romans. Er dient lediglich als Kulisse für das Zusammenfinden zweier Menschen, die sich vorher nicht kannten, ein glückliches Leben führten und plötzlich aus ihrer geordneten Umgebung herausgerissen werden. Da sie nicht wissen, ob sie den Winter und den Rückweg überstehen werden, trösten sie einander in depressiven Stunden, und schon bald wird daraus Liebe und Leidenschaft. Für die Ehepartner ist kein Platz in dieser isolierten Welt, die nur Eric und Bianca gehört. Beiden ist klar, wenn sie zurück sind, müssen sie sich den Problemen stellen, die zwangsläufig auf sie zukommen: Einerseits möchten sie einander nicht verlieren, andererseits lieben sie auch ihre Partner und wollen diese nicht verletzen.

Eric hat es leichter, denn seine Frau und die erwachsenen Kinder sind verständnisvoll, geben ihm die Zeit, die er braucht. Biancas Mann hingegen hat sich mit einer anderen eingelassen, und beim Familientreffen kommt es zum Eklat. Bianca kann Eric nicht vergessen und leidet darunter, dass er auf Distanz geht. Zufällig begegnen sie einander wieder, und das Unvermeidliche passiert: Die mühsam aufrecht erhaltene Fassade Eric's fällt in sich zusammen, und auch er zerbricht an einem Traum, der in der zivilisierten und reglementierten Realität keinen Platz finden kann.

Der psychologische Aspekt des Romans wird zwar hervorgehoben, geht aber größtenteils unter in den ausführlichen Schilderungen, wie sich Eric und Bianca in der Wildnis einrichten und eine bittersüße Romanze beginnen – die Themen und Beschreibungen erinnern durchaus ein wenig an Passagen aus Jean M. Auels „Ayla“-Romanen.

„Unter dem Horizont“ ist weder ein richtiger Abenteuer- noch ein traditioneller Liebesroman, da es keine wirklich spannenden oder romantischen Szenen gibt. Auch der psychologische Schwerpunkt ist kein solcher, da die Kulisse zu unrealistisch, die Charaktere zu perfekt sind, die Autorin allein ihre Phantasie spielen lässt und kein Fachwissen einbringt. Nach dem Baukasten-Prinzip nimmt sie zwei geeignete Figuren, setzt sie in das ideale Umfeld ein, gibt ihnen lösbarer Aufgaben und garniert mit amerikanisch-prüder Romantik. Das Ende kommt nicht unerwartet und erlaubt dem Leser, darüber nachzudenken, wie die beiden desillusionierten Protagonisten mit ihrem weiteren Leben zurechtkommen.

In Folge fällt die Geschichte in die Kategorie der Bücher, die von Frauen-Magazinen wie „Brigitte“, „Freundin“ usw. gern als Lektüre empfohlen oder als Fortsetzungs-Erzählung publiziert werden: ein bisschen anspruchsvoller als die typischen ‚Romane voller Romantik und Leidenschaft‘, aber nicht zu gehoben, so dass auch die Hausfrau, die auf Grund der 3 K's intellektuell leicht abgebaut hat, problemlos folgen kann. Der Roman ist Mainstream und erfüllt alle Erwartungen, die man an ein Buch stellen kann, das eine Autorin verfasste, die ihr Handwerk offensichtlich an einer der amerikanischen Schreibschulen erlernt hat. (IS)



J. Heinrich Heikamp

Die kleine Punkerin

Crago-Verlag, Edition Heikamp 4, Weikersheim, 2004

A6, 3-937440-07-0, 12/150

Auflage: 100 +

Titelillustration von Aldred Schiedek

Vorwort von Sandra Henke

Crago-Verlag, c/o Michael Schneider-Braune, P.F. 1248, 97990

Weikersheim, Tel.0 79 34 – 9 93 78 90, Fax: 0 79 34 – 9 93 78 89

Bd. 4 der Edition Heikamp beinhaltet Short Cuts, die kürzeste Prosaform, aus der Feder von J. Heinrich Heikamp, von dem bereits ein weiterer Band innerhalb dieser Reihe (1: „Regen prasselt leise“) erschienen ist. Darüber hinaus kann man bei Crago-Verlag weitere

Hefte mit seinen Beiträgen finden, bzw. solche, an deren Entstehung er beteiligt ist.

„Die kleine Punkerin“ offeriert 7 Short Cuts aus den Jahren 1989 – 2003. In wenigen Sätzen werden kurze Szenen geschildert, Eindrücke und Gefühle. Es bleibt dem Leser überlassen, darüber nachzudenken, was vorher geschah und nachher noch geschehen könnte.

„Der Pakt“ mit dämonischen Kräften, der Reichtum und Macht einbringen sollte, führte letztlich zu Einsamkeit und Verzweiflung.

„Der Prinz“, der aus Liebe sein Land beinahe in ein Unglück stürzte, fängt sich, denn das Leben geht weiter, er hat Pflichten.

Der „König der Inseln“ hat es weit gebracht, hat im Prinzip all seine Ziele erreicht, darüber jedoch vergessen, sein Leben zu genießen.

Ein „Magisches Studium“ zehrt an den Kräften, geistig und körperlich, aber wenn es geschafft ist, wird alles besser, und so lebt der Protagonist in der Hoffnung.

„Der rote Bär“ erlaubt zu spekulieren, ob es sich hierbei um eine politische Anspielung handelt.

„Der Beamte“ brütet über seinen Papieren und tut nichts, denn die Menschen hinter den Formularen sind gesichtslos und ihm gleichgültig.

„Die kleine Punkerin“ sich aus der uniformen Masse heraus – für wie lange noch, da sich alle im Laufe der Zeit anpassen?

Man kann das kleine Heft sehr schnell durchlesen, aber das ist nicht der Sinn der Sache. Nimmt man sich die Short Cuts einzeln vor, hält inne und denkt über das Gelesene nach, bevor man fortfährt, erfasst man erst die Atmosphäre, die der Autor in jede einzelne Kurzgeschichte hinein legte. Verzweiflung, Fatalismus, Enttäuschung, Hoffnung und andere Emotionen kommen zum Ausdruck. „Die kleine Punkerin“ ist keine alltägliche Lektüre und ragt wie die Figur der Titelstory aus dem bequemen, gefälligeren Mainstream heraus. (IS)



J. Heinrich Heikamp

Die letzte Figur

Crago-Verlag, Edition Heikamp 6, Weikersheim, 2004

A6, 3-937440-19-4, 16/200

Auflage: 100 +

Titel- und Innenillustration von Helmut Bone

Vorwort von Michael Schneider-Braune

Crago-Verlag, c/o Michael Schneider-Braune, P.F. 1248, 97990

Weikersheim, Tel.0 79 34 – 9 93 78 90, Fax: 0 79 34 – 9 93 78 89

Seit über einem Vierteljahrhundert ist J. Heinrich Heikamp als Schriftsteller tätig, er engagiert sich für die dt. Comic-Szene und ist auch darüber hinaus vielfach aktiv. Mit seiner Edition Heikamp, die bei Crago-

Verlag erscheint, beweist er schon seit längerem eine gute Hand bei der Auswahl von Autoren und ihren Kurzgeschichten. Nach Bd. 1 und 4 zeigt er wieder in Bd. 6 sein Können.

Nach dem frühen Tod ihres Mannes lebt Petra allein mit ihrer Tochter Sabine. Die beiden haben eine super Mutter-Tochter-Beziehung, und gerade an Weihnachten möchte Petra Sabine ihren größten Wunsch erfüllen: eine Windkönig-Action-Figur. Mutig stürzt sie sich in das Getümmel...

Auch wenn man im nächsten Jahr schon vor Heilig Abend alle Geschenke beisammen haben möchte, um ja nicht wieder von den fetten Hyänen zermalmt zu werden, die sich um die Tische herum und vor den Regalen in den Kaufhäusern wahre Schlachten um die Last-Minute-Presents liefern, irgendwie klappt es nie. In Folge findet man sich wieder völlig genervt in der überfüllten City ein, schlängelt sich durch die knuffenden Massen, muss sich von Einkaufswägen überrollen lassen und die Beute erbittert gegen keifende Raffzähne verteidigen, die nicht davor zurückschrecken, einem den Artikel aus den Händen zu reißen. Sieht so ein Fest der Liebe aus?

Humorig schildert der Autor ein bekanntes Szenario, in das sich der Leser mit Leichtigkeit hinein versetzen kann. Dabei schlägt er die Brücke zu seiner Comic-Serie „Windkönig“ und betreibt ein wenig Werbung. Am Ende wartet noch eine Überraschung auf die Protagonistin, auch die ‚Bescherung‘ ist dem Leser in beiderlei Sinne vertraut, aber die Auflösung versöhnt - wengleich ein solch positives Finale im wahren Leben eher nicht erwartet werden darf.

„Die letzte Figur“ ist eine Geschichte, wie sie der Alltag erzählt und wie sie jeder Leser zweifellos in ähnlicher Form schon erlebte. Wer mehr von J. Heinrich Heikamp lesen möchte, findet bei Crago-Verlag weitere Publikationen. (IS)

Erotika



Sir Richard Burton & F. F. Arbuthnot

Das Kamasutra als Pop-up, 2003

Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin, 2005

HC, 3-89602-670-4, 50/

Aus dem Englischen von Guido Hehl

Titelbild und Miniaturen von Werner Formann Archiv/Privatsammlung u.a.

Pop-up-Design von Andy Crowson

Die Geschichte des „Kamasutra“ ist mindestens so interessant wie das

Buch selbst:

Vor rund 2000 Jahren schrieb Mallanaga Vatsyayana die bekannten Weisheiten mehrerer Gelehrter in Sutren-Form nieder, d.h. er reduzierte weitschweifige Erläuterungen auf einen kurzen, prägnanten Satz (Aphorismus). Sein Werk benannte er gemäß dem Thema nach dem hinduistischen Gott Kama, der Lust und Leidenschaft verkörpert. Schnell wurde das Buch als geschätzter Ratgeber ein Teil des indischen Lebens und zum meist gelesenen Werk seines Genres.

Im Westen wurde das „Kamasutra“ durch die Bemühungen dreier aufgeschlossener Männer bekannt: Man vermutet, dass Edward Rehatsek das Buch übersetzte, Foster Fitzgerald Arbuthnot es überarbeitete, Sir Richard Burton dem englischen Text den letzten Schliff gab und ihn mit Anmerkungen versah. Da man im pruden viktorianischen England niemals ein solches Werk hätte publizieren können, wurde der Standort der Druckerei von der Kamasutra-Gesellschaft geheim gehalten. Unzählige Raub-Drucke trugen ihren Teil dazu bei, dass man heute lediglich darüber spekulieren kann, ob die ersten Exemplare illegalerweise in London und die weiteren in Benares entstanden.

Sir Richard Burton (1821-1890) dürfte die schillerndste Persönlichkeit dieses Kreises Freidenker gewesen sein. Einen großen Teil seines Lebens verbrachte er auf Reisen (u.a. war er Teilnehmer der ersten Expedition zur Quelle des Nils), oft verkleidet als Einheimischer. Er erlernte 29 Sprachen, verfasste und übersetzte rund 50 Bücher und galt vor seiner Ehe als großer Charmeur.

Lange wurde das „Kamasutra“ im Westen mit Pornographie gleichgesetzt, obwohl es ein wichtiger Bestandteil der indischen Kultur und ein Sittenspiegel ist, der einen Einblick in die damalige Gesellschaft, Bräuche und Denkart erlaubt. Verantwortlich für diesen Ruf ist ein Teil des Buchs, das sich explizit mit verschiedenen, teilweise akrobatischen Stellungen während des Liebesspiels befasst.

Hinzu kommen Ratschläge, wie man als Mann einer Jungfrau die Angst vor dem ersten Mal nimmt, wie man eine erfahrene Frau beglückt oder wie man Streit im Harem schlichtet. Auch an Ehefrauen und Kurtisanen wendet sich der Verfasser mit vielen nützlichen Tipps. Ferner finden sich Rezepte für Aphrodisiaka und Benimm-Regeln. Manches davon mag auf den modernen, westlichen Leser skurril wirken, doch viele Passagen und insbesondere das Leit-Motiv inspirieren. Der Grundgedanke des „Kamasutra“ ist, durch Freuden – darunter die Sinnesfreuden – für das Wohlbefinden von Körper und Geist zu sorgen. In Folge geht es nicht um den sexuellen Akt allein, sondern auch um das Drumherum, sei es, dass man durch ein schönes Menu und ein erlesenes Ambiente für Stimmung sorgt, dass man sensibel ist für die Wünsche des Partners, dass der Mann nicht nur an seine eigene Befriedigung denkt, sondern auch der Frau Lust bereitet.

Gerade Letzteres ist ein Novum (gewesen?), denn lange Zeit war (ist?) die Frau auf die 3 K's reduziert und durfte keine Vergnügen am Sex empfinden, wollte sie nicht als Hure diffamiert werden. Zweifellos hat die Veröffentlichung des „Kamasutra“ dazu beigetragen, dass ein Umdenken begonnen hat und die Aufklärung, die Pille und die Akzeptanz der sexuell aktiven Frau überhaupt erst möglich wurden.

„Das Kamasutra als Pop-up“ ist keine vollständige Wiedergabe des Original-Textes (diesen findet man z.B. bei Reclam), sondern enthält einige pikante Auszüge, die mit 40 farbenfrohen Miniaturen illustriert sind. 6 Pop-up-Seiten ergänzen die Ausgabe. An kleinen Laschen vermag man die abgebildeten Paare aus dem Buch herauspringen zu lassen, woraufhin sie sich intensiv ihrem Vergnügen hingeben. Etwas Vorsicht ist sicher ratsam, damit der komplizierte Mechanismus nicht beschädigt wird.

Dieser Band gewährt dem Leser auf vergnügliche Weise einen Einblick in einen Klassiker der erotischen Literatur und macht Lust auf mehr. Zweifellos ist das „Kamasutra als Pop-up“ auch ein originelles Geschenk für Personen, die aufgeschlossen sind und Sinn für Humor haben. (IS)

Comics/Manga



Frank Miller & Jim Lee

All Star Batman

All Star Batman & Robin the Boy Wonder # 1 & 2, DC Comics 2005

Comicheft-Format, zweimonatlich

EAN 4-197051-005958-1, 52/595

Panini-Verlag, Stuttgart 2006

Batman ist eine der großen Superhelden-Legenden der USA. Seit seinem ersten Auftauchen in Detective Comics Anfang der 40er Jahre ist er aus der Szene nicht mehr weg zu denken. Um jede Generation wieder neu in den Mythos einzuführen, hat er bereits mehrere Neuanfänge hinter sich, mal mit, mal ohne seinen jugendlichen Begleiter Robin, der durch ein ähnlich traumatisches Ereignis seine Eltern verlor.

All Star Batman setzt genau an diesem Punkt an und verbindet moderne Erzählweise mit der alten Geschichte, die auch einen anderen Charakter der frühen Comics reaktiviert: Vicky Vale. Wie Lois Lane ist sie eine sehr selbstbewusste Journalistin, die genau weiß, was sie will.

So werden die Weichen neu gestellt. Zwar greift diese Serie nicht in die Kontinuität des aktuellen DC-Universums ein, um Autoren und Künstlern noch größere Freiheit bei der Gestaltung ihrer Comics zu geben, was aber nichts heißen muss.

Für sein Date mit Vicky Vale hat der Playboy-Milliardär Bruce Wayne den Zirkus ausgewählt. Doch der angenehme Abend verwandelt sich schnell in ein Schreckenszenario: Maskierte und bewaffnete Männer dringen in die Manege ein und erschießen das Artistenehepaar Grayson, ihr Sohn wird verschleppt. Bruce Wayne wird zu Batman, um den Jungen zu retten. Er ahnt bereits, dass er in dem Halbwüchsigen einen Seelenverwandten gefunden hat, dem er sein Geheimnis anvertrauen kann - wenn es ihm gelingt, Dick Grayson heil aus allen Gefahren zu holen und dessen Vertrauen zu gewinnen...

„All Star Batman“ bietet einen idealen Einstieg für Superhelden Fans, die bisher nur rudimentäre Kenntnisse von Batmans Welt haben, aber auch einen faszinierenden Einblick in eine der wichtigsten Geschichten. Denn Künstler wie auch Autor konzentrieren sich auch auf das Innenleben ihrer Charaktere, ihre Gedanken und Gefühle. Neben all der Action passiert auch noch etwas anderes mit Bruce Wayne und Dick Grayson. Und auch Vicky Vale beweist, dass in ihr mehr steckt als man denkt.

Die Aufmachung des Heftes wirkt edel durch den stabilen Umschlag und das glänzende, farbintensive Papier. Zwar ist das Heft mit seinen 52 Seiten recht dünn für seinen Preis, beinhaltet aber zwei der amerikanischen Hefte, so dass man mit dem Original nicht billiger weg käme. Superhelden-Fans sollten einen Blick riskieren. (CS)



Nobuhiro Watsuki

Kenshin, der Vagabund 7, Japan 1994

EMA, Köln, 2002

3-89885-448-5, 208/500

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

Kenshin ist voller Hoffnung, dass er im Dojo von Kaoru Kamiya endlich ein wenig Frieden finden kann. Er, der dem Töten abgeschworen hat, sucht ein Zuhause, einen Ort, wo er seine Vergangenheit als „Attentäter“ für die Patrioten endlich hinter sich lassen kann.

Zusammen mit Kaoru und seinen beiden Freunden Yahiko Myojin, den Kenshin aus den Händen der Yakuza befreit und Kaoru als Schüler zugeführt hat, und dem ehemaligen Straßenkämpfer Sangosuke Sagara versucht er, ein normales Leben zu führen.

Doch in seinen Träumen sucht ihn seine Vergangenheit wieder heim - und auch im realen Leben macht sie sich bemerkbar. Während er mit Kaoru und Yahiko unterwegs ist, taucht sein alter Erzfeind, Hajime Saito, der ehemalige Anführer der Shinsengumi auf. Im Dojo von Kaoru liefert er sich einen Kampf mit Sangosuke und verletzt diesen schwer.

Das ist jedoch erst der Anfang, denn tatsächlich sucht Saito nach Kenshin, um ihn zu einem letalen Duell herauszufordern. Bevor aber die gefährliche Situation weiter eskaliert, taucht ein geheimnisvoller Besucher auf...

Kenshin ist ein Manga mit einer äußerst spannenden Geschichte, die sich zudem an realen Geschehnissen im alten Japan orientiert (die Meiji-Epoche reichte von 1868-1912).

Und obwohl es sich bereits um Band 7 handelt, vermisst man doch keinen Moment die Vorgeschichte, da zum Verständnis der Handlung die vorausgegangenen Bände nicht notwendig sind. Alles Wesentliche wird im Laufe der Geschichte ausführlich erzählt oder durch Einschübe erläutert. Der Lesegenuss ist natürlich größer, beginnt man die Serie bei Bd. 1.

Die Zeichnungen sind dynamisch und detailliert, so dass man auch aus diesem Grunde die Story gerne weiterverfolgt. Einzig die Kampfszenen vermögen das eine oder andere Mal durchaus für Verwirrung zu sorgen, da es dann gelegentlich doch ziemlich unübersichtlich wird und die Handlung auf den einzelnen Panels schwer zu verfolgen ist. Aber der Faszination für die Gesamtgeschichte tut das keinen Abbruch. (DO)



Kim Jeon-Joo

June the little Queen 3 + 4, Korea, 2004/05

Panini, Stuttgart 2005

Planet Manhwa, 3-86607-052-7 + 3-86607-053-5, 190 + 170/600

Aus dem Koreanischen von Mirja Maletzki

June ist in den Kreis der Anwärterinnen auf das Amt der Königin des Lichts aufgenommen worden. Zusammen mit ihren Mitbewerberinnen soll sie der gegenwärtigen Königin vorgestellt werden. Damit sie nicht unliebsam auffällt, geben ihr Lucia und Yuri Sonderunterricht. Auch Sezru wird eingeladen und zieht das Interesse der roten Ritterin Signora Mayen auf sich. Es kommt zu einem Duell und weiteren unangenehmen Überraschungen. Wenig später wird Sezru in eine andere Dimension entführt, und seine Erinnerungen beginnen zurückzukehren...

„June the little Queen“ ist ein Magical Girl Manhwa für Leserinnen ab 12, die eine bunte Mischung aus Fantasy, First Love und Klamaus schätzen.

Die Hauptfigur June besucht eine Akademie für Magiebegabte. Da man sie als Anwärterin auf das hohe Amt der Königin des Lichts nicht hinauswerfen kann, zählt sie nicht zu den Fleißigsten. Erst ihre Rivalität mit Lucia um Sezrus Freundschaft und der Wunsch nach mehr Taschengeld wecken ihren Ehrgeiz. Regelmäßig sorgt sie durch eigenwillige Aktionen für Chaos, in das sie auch Sezru, Yuri, Lucia und andere hineinzieht.

Sezru steht ihr stets zur Seite, mehr oder minder freiwillig. Ein großes Geheimnis umgibt ihn, doch seine Erinnerungen sind blockiert. Als ihn eine mysteriöse Unbekannte mit sich nimmt, löst sich die Blockade. Die Frage ist, wird er in Bd. 5 immer noch der Sezru sein, den June und die anderen kennen?

Die Handlung wirkt wirr durch die oft nicht nachvollziehbaren Taten Junes, kryptische Dialoge und einen karikaturhaften Stil (Kugelhäupter mit ausgeprägtem Kindchen-Schema und Riesenaugen, überlange Beine, große Füße), der häufig superdeformierte Abbildungen einbindet.

Man muss sowohl Thema wie auch Stil mögen, um sich für diese Serie begeistern zu können. Zweimaliges Lesen jedes Bandes ist Pflicht, um herauszufinden, worum es im Großen und Ganzen überhaupt geht – aber so reizvoll ist „June the little Queen“ nicht, dass man sich das als Nicht-Fan antun möchte. (IS)



Jong Cun Lee

Shi Hwa Mong 5, Korea 2004

Panini, Stuttgart 2005

Planet Manhwa, 3-86607-049-7, 200/650

Aus dem Koreanischen von Mirja Maletzki

Ritsuko wird von seinem Vater erpresst: Kehrt der eigenwillige Junge nicht nach Japan zurück, soll es Mong büßen. Die beiden treffen sich ein letztes Mal. Die Saat von Natsumi scheint aufzugehen, denn Mong bezweifelt, dass Ritsuko sie um ihrer selbst Willen mag.

Die Rivalität zwischen Shi und Juhyang wegen Robin sorgt immer wieder für Aufregung. Zwar beteuert Robin, dass ihm Juhyang nichts mehr bedeutet und er denselben Fehler kein zweites Mal begehen will, aber Shi bleibt skeptisch.

Derweil kommt Hwa ihrem Nachhilfeschüler Philipp näher...

Das Schicksal der Drillinge zieht Leserinnen ab 14 sofort in den Bann. Wer sich von dem albernen Untertitel ‚Ein Drilling kommt selten allein‘, der an „Hanni und Nanni“ und staubige Heinz Erhard-Filme erinnert, nicht abschrecken lässt, wird angenehm überrascht. Die Wutausbrüche Shis und ihr in diesem Zusammenhang superdeformiertes Erscheinungsbild sind etwas gewöhnungsbedürftig, aber vor allem Mongs Probleme mit Risuko sind etwas fürs Herz. Hier scheint auch der größte

Konflikt verborgen zu sein, der zurückgeht auf Ereignisse in Mongs Kindheit, in die offenbar auch der undurchsichtige Ren involviert ist. Am einfachsten scheint es Hwa zu haben, aber das kann täuschen. Bislang hatte sie die wenigsten Handlungsanteile und genoss eiteln Sonnenschein, während ihre Schwestern von Krise zu Krise stolperten.

„Shi Hwa Mong“ ist wie so viele Shoyo-Serien, die im Augenblick angeboten werden, im Schüler-Milieu angesiedelt und thematisiert First Love – allerdings haben die Protagonistinnen nachvollziehbare Probleme, es wird auf den üblichen Genre-Klamauk verzichtet, und Geheimnisse aus der Vergangenheit warten darauf, in den kommenden Bänden enthüllt zu werden. Die Geschichte um die Drillinge ist spannend, unterhaltsam, im Wechsel dramatisch und amüsant. (IS)



Norie Yamada & Kumichi Yoshizuki

Der Weg von Sonne und Wind 2, Japan 2004

Panini, Stuttgart 2006

Planet Manga, 3-86607-066-7, 180/650

Aus dem Japanischen von Dorothea Überall & Alexandra Betz

Die Sommerferien haben begonnen. Nami und ihre Freunde genießen die schulfreie Zeit. Einziger Wehrmutstropfen für die angehende Zauberin ist, dass sie Ryutaro, den sie sehr mag, nicht sehen kann. Unerwartet gesteht ihr Mitsuaki, dass er tiefere Gefühle für sie hegt. Das treibt einen Keil zwischen Nami und Rieko, die ihrerseits in Mitsuaki verliebt ist, ohne dass es jemand weiß. Das sind jedoch nicht die einzigen Probleme, die Nami beschäftigen. Sie leidet sehr unter ihrem Versagen als Zauberschülerin, doch ein Ereignis verhilft ihr zu neuem Mut. Als der schweigsame Ryutaro überraschend beim Lichterfest auftaucht, kommen er und Nami einander ein wenig näher...

„Der Weg von Sonne und Wind“ zählt zu den stillen, beschaulichen Mangas, die ganz ohne mitreißende Action-Szenen und Krawall-Humor auskommen. Das kreative Team setzt auf Tiefgang statt auf billige Reißer, wie man es z.B. auch von den Titeln Hayao Miyazakis („Nausicaa“, „Prinzessin Mononoke“) kennt.

Im Mittelpunkt steht das Mädchen Nami, die einer Zauberer-Familie entstammt. Bisher jedoch sind ihre Bemühungen, die Tradition weiterzuführen, vergeblich, denn kein Zauber gelingt ihr. Als sie nicht einmal Mizuakis Fahrrad reparieren kann und er deshalb beim Triathlon als Letzter das Ziel erreicht, macht sie sich große Vorwürfe. Nur langsam begreift sie, wie ihre Kräfte funktionieren - und sie wird noch viel lernen müssen.

Schüler-Milieu und ein wenig Fantasy reichen aber noch nicht, um eine Geschichte über das Erwachsenwerden interessant zu machen. Zu diesem Prozess gehört natürlich die erste Liebe: Auf unerwiderte Gefühle folgt Enttäuschung, Rivalität und vielleicht das Zerschneiden einer jahrelangen Kameradschaft - wie im richtigen Leben.

Die Serie käme auch ohne den Hauch Magie aus, denn die realen Bezüge sind viel reizvoller (Hiroshima, traditionelle Feste und Bräuche etc.) und tragen dazu bei, dass die Charaktere und ihre Welt glaubwürdig wirken. Namis Zauberei ist tatsächlich als Metapher zu verstehen. So wie die Protagonistin ihre Kraft erwecken und meistern will, so haben alle Menschen ein Ziel und müssen sich sehr anstrengen, um es zu erreichen. Fehlschläge, Spott, Ablehnung durch Dritte sind hinzunehmen, und auch wenn man verzweifelt, es geht doch immer weiter, sei es Dank der Hilfe anderer oder weil man Mittel und Wege findet, eine von vielen Hürden zu nehmen. Die Serie möchte jungen Menschen, die Probleme mit sich und ihrem Umfeld haben, Mut machen und ihnen zeigen: Sie sind nicht allein, alle haben mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen – nur nicht aufgeben!

Wer anspruchsvolle Mangas schätzt, dürfte mit diesem Titel zufrieden sein. Es empfiehlt sich jedoch zum besseren Verständnis der Hintergründe, bei Bd. 1 zu beginnen. (IS)



Iginio Straffi (Idee) Giorgio Pezzin (Text), Michelle Lilli (Zeichnungen)
Winx-Club

3. Im Kampf gegen die bösen Hexen
 Panini-Verlag Stuttgart 2005
 3-8332-1300-0, 100/650

Erfolgreiche Zeichentrick-Fernsehserien für Kinder zogen und ziehen meist auch eine Comicserie nach sich. Das ist heute nicht anders als damals. Die Winx-Club-Taschenhefte erzählen weitere Geschichten um Bloom und ihre Freundinnen in der magischen Feenschule von Alfea.

Bloom fühlt sich nach wie vor nicht so richtig zu den anderen Feen gehörig, denn immer wieder gibt es Augenblicke in denen sie an ihre Grenzen stößt, und sie hat das Gefühl, dass die anderen sie nicht ernst nehmen. Frustriert geht sie in den nahen Wald, läuft dort aber den drei Hexen um die böse Icy in die Arme, die Bloom mittels ihrer finsternen Magie in einen Baum sperren. Das Mädchen von der Erde ist verzweifelt, denn sie glaubt nicht daran, gerettet zu werden...

Im nächsten Abenteuer begibt sich das Winx-Club-Team in den Wald, um bestimmte Pflanzen zu suchen. Dabei kommt es zu Komplikationen, denn nicht nur die bösen Hexen mischen wieder mit, sondern auch die Jungs von der Roten-Fontäne-Schule, die auf einem Übungseinsatz sind. Doch gemeinsam besteht man gegen das "Monster aus dem Sumpf".

Die beiden "Winx-Club"-Taschenhefte erzählen diesmal offensichtlich keine Episoden aus der Serie nach, wenngleich sie sich stark an die ein oder andere anlehnen. Dafür ist der Zeichenstil griffiger und sauberer geworden, die Computercolorierung wirkt zeitgemäßer und moderner. Auch weiterhin wendet sich der Comic vor allem an junge Leserinnen zwischen acht und zwölf Jahren. Sie beinhalten die Themen, die in diesem Alter wichtig zu werden beginnen: Perfektes Aussehen, enge Freundschaft mit Leuten, denen man wirklich vertrauen kann, und zickige Rivalinnen. Dazu kommt die erste schwärmerische Liebe zu den hübschen Jungs in der gleichen Altersstufe, die in romantischen Dates ohne Hintergedanken zum Ausdruck kommen. Auch Alfea bietet eine vertraute Umgebung trotz des bunten Gemischs aus Technik und Magie: Cafés, Shopping-Center, Kleiderläden. Also insgesamt Themen, die die Zielgruppe eben interessiert - nicht aber ältere Fantasy-Leser. (CS)



Matt Groening
Die Simpsons - Wahnwitzige Weihnachten

The Simpsons Holiday Humdinger, 1994, 1995, 2000, 2003 & 2004
 Panini-Verlag, Stuttgart 2005
 3-8332-1322-1, 144/1495

In Amerika ist es Tradition, in den Serien auch der großen amerikanischen Feiertage zu gedenken, seien sie nun religiös oder weltlich. Deshalb erscheinen in jedem Jahr Sonderhefte, die Geschichten der Helden um und über Weihnachten erzählen.

Auch die Simpsons sind davon nicht ausgenommen. Der Panini-Verlag hat nun eine Sammlung der besten Geschichten aus Heften der letzten zehn Jahre zusammengestellt, die die Fans entsprechend auf das Fest der Feste einstimmen sollen.

Die insgesamt 17 Geschichten nehmen typisch amerikanische Bräuche und Klischees aufs Korn, sei es nun der in einem Rentierschlitten reisende Santa Claus, der in der Arktis bei einer Fabrik lebt, in der Elfen die Spielzeuge für die Kinder herstellen, das rotnasige Rentier, das von seinen Kameraden verspottet wird, der durch den Kamin kletternde Weihnachtsmann oder die am Kamin hängenden Socken, die mit Geschenken gefüllt werden müssen und nicht zuletzt das Weihnachtsessen. All das wird anarchisch auf den Kopf gestellt,

veralbert und persifliert. Auch der heute herrschende Konsumterror und die Qual der Wahl bei der Suche nach Geschenken wird nicht vergessen oder die erzwungene Harmonie zum Fest. Eine Zeit des Friedens ist sie natürlich nicht für Itchy und Scratchy, der anarchischen und sarkastischen Variante von Tom und Jerry.

Alles in allem kommen vor allem die Fans der Familie Simpson auf ihre Kosten, die schon sehr lange mit dem besonderen Humor von Matt Groening und seinem Team vertraut sind, oder aber auch die Leute, die vordergründig Weihnachten hassen und insgeheim doch mit all seinen Konsequenzen leben. Zeichnerisch ist der Band auf einem Niveau, man merkt nicht, dass sehr viele Künstler an den Geschichten gearbeitet haben. (CS)

Sachbuch



Petra Emily Zurek & Peter Hess
Klangschalen – mit allen Sinnen spielen und lernen

Verlag Peter Hess, Uenzen, 2005

HC, 3-938263-08-3, 120/1680

Titelfoto von Niels Gutschow

Fotos von Fabian Valentin und Institut für Klang-Massage-Therapie

In Indien, Tibet und Nepal erzählen die Mythen, dass der Kosmos und alles Leben aus Klang entstanden sind. Das, so glaubt man, ist die Ursache, weshalb sich jeder Mensch gern Klängen und Schwingungen hingibt, die ihn entspannen. Erwiesenermaßen erreichen Schallwellen mit einer Frequenz von 13,8 Hz das Gehirn und bewirken ein Gefühl der Ruhe und Zufriedenheit.

Dies macht sich die Klangtherapie zu nutze. Man unterscheidet drei Bereiche: die Klang-Massage-Therapie, Wellness/Selfness und Klangpädagogik. Beispielsweise bei der Geburtsvorbereitung und bei der Therapie hyperaktiver Kinder werden Klangschalen erfolgreich eingesetzt.

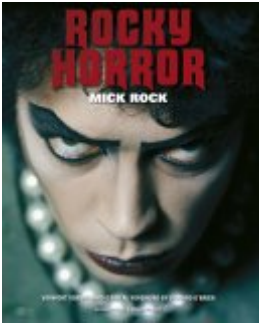
Klangschalen existieren vermutlich schon seit der Entdeckung der Metallverarbeitung, doch ist ihr ursprünglicher Gebrauch – Klangkörper, Opferschale oder Essgeschirr - noch umstritten. Man findet sie in Japan, China, Thailand und in der Himalaya-Region. Die Klangheilkunst hat ihren Ursprung in Indien, wie die Veden, die vor rund 5000 Jahren verfasst wurden, belegen.

Materialzusammensetzung, Form und Größe bestimmen den Ton und die Schwingungsqualität einer Schale, deren Klang durch das Anschlaginstrument beeinflusst wird. Ein Adressenverzeichnis gibt Auskunft, wo man Klangschalen erwerben und weitere Informationen erhalten kann.

Das vorliegende Buch verrät Wissenswertes über die Herkunft und Geschichte der Klangschalen, ihre Herstellung und ihren Einsatz in der modernen Heilkunde – ergänzt durch zahlreiche Farbfotos.

Viele in der Praxis getestete Beispiele geben Anleitung, wie man Klangschalen in Kindergärten, Schulen und im Familienkreis einbeziehen kann, um das Sozialverhalten, das Konzentrationsvermögen und die Körperbeherrschung zu fördern. Die Neugierde und der Spieltrieb der Kinder, das Interesse an Musik werden hierbei berücksichtigt. Die vorgeschlagenen Spiele helfen, selber kreativ zu werden und sich Varianten auszudenken, die Gruppendynamik zu verbessern, Gehör und Tastsinn zu sensibilisieren.

Nervosität, hervorgerufen durch Prüfungsangst, Stress und Mobbing, Schlafstörungen, Depressionen und vieles mehr sind moderne Krankheiten, für die es noch kein Patentrezept gibt. Medikamente allein beseitigen vorübergehend die Symptome, nicht jedoch die Ursachen und belasten obendrein den Körper. Die Klang-Massage nach Peter Hess bietet sich als Alternative an; vielleicht lassen sich dadurch manche Beschwerden langfristig auf natürliche Weise lindern. (IS)



Mick Rock
Rocky Horror

Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin, 2005

HC mit Schutzumschlag, 3-89602-666-6, 272/3990

Aus dem Englischen von Anne Litvin, zweisprachig Englisch-Deutsch

Titelbild und Fotos von Mick Rock

Vorwort von Richard O'Brien

Anlässlich des 30. Jahrestag der Uraufführung des legendären Rock-Musicals „The Rocky Horror Picture Show“ öffnet der berühmte Fotograf Mick Rock sein Archiv: Schwarzkopf & Schwarzkopf präsentiert den Lesern einen aufwändig gestalteten Bildband zu dem Kultfilm, der noch immer die Musikfreunde fasziniert.

Dabei war die „Rocky Horror Picture Show“ zunächst alles andere als ein Kassensmagnet und wurde von den Kritikern verrissen. Die schrille Inszenierung mag zwar nicht massentauglich sein, fand jedoch rasch Anklang bei all den jungen und jung gebliebenen Fans von Science Fiction, Horror, unkonventionellen Filmen und dem Glamour Rock.

Als die „Rocky Horror Picture Show“ erst auf die Bühne und wenig später ins Kino kam, hießen die Musik-Idole David Bowie, Roxy Music, Sweet, Slade, Lou Reed, Alice Cooper – und Queen zählte zu den Newcomern. Sie alle verstanden es, ihre mitreißende Musik durch opulente Bühnenshows zu untermalen. Schminke, flippige Kostüme, Erotik, Drag, Themen aus SF und Horror waren ihre Markenzeichen (David Bowie: „Starman“, Alice Cooper: „Feed My Frankenstein“, Queen: „Bohemian Rhapsody“ usw.). In die Kinos lockten noch immer die Filme der legendären Hammer-Studios mit Stars wie Christopher Lee und Peter Cushing, die TV-Seher liebten „Raumpatrouille“ und „Raumschiff Enterprise“. Auf dem Buchsektor gab es deutlich mehr phantastische Titel als dieser Tage (Michael Moorcocks „Jerry Cornelius“, Fritz Leibers „Fafhrd & Grey Mouser“, R.E. Howards „Conan“ etc.).

Man wollte Spaß haben, unterhalten werden, ein wenig am verstaubten Establishment rütteln – all das, was Buch, Film und Musik boten, vereinte die „Rocky Horror Picture Show“ und traf mit ihrer schrägen Mischung den Nerv von mehr Menschen, als es sich die Macher des Musicals auch nur zu erträumen wagten. Aus heutiger Sicht ist dieses Werk ein Dokument, das den damaligen Zeitgeist trefflich widerspiegelt.

Auf nahezu 300 Seiten Hochglanzpapier finden Sammler von schönen Foto-Bildbänden sowie Musikfreunde und Fans eine Vielzahl von bunten und schwarz-weißen Fotos, teils im Kleinformat, teils über zwei Seiten gehend. Mick Rock fing Szenen am Set ein und zeigt die bekannten Stars auch privat. Fast alle von ihnen sind noch immer aktiv im Show-Geschäft: Tim Curry („Legende“), Meat Loaf („Bat out of Hell“), Susan Sarandon („Die Hexen von Eastwick“). Zu jedem von ihnen hat er auch einige Anekdoten zu erzählen, die an passenden Stellen zwischen den Fotos eingeflochten sind. Gefilmt wurde auf dem Grundstück Christopher Lees, der sich als begeisterter Fan geoutet hat, und in den Hammer-Studios.

Auch wenn es schon eine Weile her ist, dass der Film zuletzt im TV lief oder man die LP hörte – die Bilder lassen die Geschichte sogleich wieder lebendig werden, untermalt von Titeln wie „The Time Warp“, „Sweet Transvestite“ und „Hot Patootie“: Ein junges Paar gerät in die Gewalt des exzentrischen Frank'n'Further, der ihnen stolz seine Schöpfung präsentiert, einen attraktiven Mann. Die beiden unfreiwilligen Gäste geraten sogleich in den Bann bizarrer Erotik. Erst das Eingreifen von Riff-Raff und Magenta lassen normale Verhältnisse wiederkehren. Die Bühnen-Inszenierung mit anderer Besetzung kann ebenso beeindruckend wie der Film.

Nach der Lektüre des Bandes, den man immer wieder gern zur Hand nimmt, um in Erinnerungen zu schwelgen, wird sicher so mancher hoffen, dass die „Rocky Horror Picture Show“ bald wieder einmal ausgestrahlt wird – oder man besorgt sich die DVD. Im Zeitalter von Multimedia wäre es ein Leckerbissen für die Sammler, würde es Buch und DVD/CD gleich im Set geben. (IS)



Wolfgang ‚Bubi‘ Heilemann

The Sweet – Photos 1971 – 1978

Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin, 2005

HC mit Schutzumschlag, 3-89602-649-8, 320/5990

Titelbild und Fotos von Wolfgang ‚Bubi‘ Heilemann

Text von Wolfgang ‚Bubi‘ Heilemann & Sabine Thomas

Grußworte von Andy Scott und Steve Priest

zweisprachig

Es gibt Boys-Bands erheblich länger als diesen Begriff. Die ersten waren zweifellos die Beatles, gefolgt von The Sweet, den Bay City Rollers und anderen. Sie alle schafften es, Mädchenherzen höher schlagen zu lassen nicht allein durch ihre mitreißende Musik, sondern auch durch aufsehenerregende Auftritte und das Image, das ihnen von Musikzeitschriften wie „Bravo“ und „Pop“ verliehen wurde.

Stets galten und gelten diese Musiker als ‚die netten Jungs von Nebenan‘. Für jeden Geschmack ist der Richtige dabei: der Intellektuelle, der Schüchterne, das Genie, der Wilde. In der Regel sind es die Stars selbst, die ihr sauberes Image zerstören, wenn sie Erfolg und Stress nicht mehr verkraften: wilde Parties, Alkohol, Drogen, Konflikte mit der Polizei sorgen für Skandale.

Auch The Sweet gerieten bald in die Schlagzeilen. Während sie zu Hause die biederen Ehemänner und Familienväter verkörperten, feierten sie auf Tournee mit ihren Groupies Orgien. Magazine wie der „Stern“ gingen weniger sanft mit den Stars um als die Teenie-Zeitschriften, die stets bemüht waren, die Geschehnisse herunterzuspielen. Man wundert sich, wie die Ehefrauen mit dem Doppelleben ihrer Männer zurecht gekommen sind; ob das der Preis war, den sie bereitwillig zahlten, um den begehrten Platz an der Seite eines Musikers für einige Jahre zu besetzen, an seinem Ruhm und Reichtum teilhaben zu dürfen - oder ob sie wirklich so tolerant waren, ihnen die unzähligen Seitensprünge und Exzesse zu verzeihen.

Wolfgang ‚Bubi‘ Heilemann, der persönlich mit den Musikern befreundet ist/war, begleitete sie auf ihren Tourneen und besuchte sie zu Hause, er erlebte ihre wilde Jahre mit und war auch Zeuge ihres Niedergangs. Seine Bilder, die man aus Magazinen und von LP-Covers kennt, dokumentieren einen Zeitraum von nicht ganz zehn Jahren und werden durch zahlreiche Anekdoten ergänzt. Der Fan darf sich an Bildern erfreuen, die bei Auftritten, Backstage, im Foto-Studio und privat entstanden.

Im Mittelpunkt stehen der Sänger Brian Conolly, der mit seinen hellblonden Haaren stets der Blickmagnet war und 1997 nach Herzversagen völlig verarmt starb, Gitarrist Andy Scott, der noch immer mit Andy Scott's Sweet auf Tournee geht, Bassist Steve Priest, der durch leichte Homoerotik die Mädchen bezauberte, lange bevor Slash und Boys Love ein Trend wurden, und Drummer Mick Tucker, der seine erste Frau auf tragische Weise verlor und 2002 an Leukämie starb.

The Sweet wurden als hervorragende Studio-Musiker geschätzt, die lediglich bei der Live-Performance schwächelten. Neben David Bowie, Slade, T-Rex, Roxy-Music u.a. verhalfen sie dem Glam-Rock in den frühen 70ern zu seiner Popularität. Schminke, schrille Kostüme, Androgynität und ein kreischender Sound waren ihr Markenzeichen – etwas, das heute die japanischen und koreanischen Boys-Groups für sich wieder entdeckt haben.

Heilemann ruft mit seinen Fotos und Erzählungen Erinnerungen wach an eine Zeit, die rund 30 Jahre zurück liegt. Auch wenn es The Sweet nicht mehr gibt, ihre Lieder sind nicht vergessen. Noch immer spielen die Radio-Sender „Ballroom Blitz“, „Blockbuster“, „Hellraiser“, Teenage Rampage“ und all die anderen Ohrwürmer. Es macht Spaß, in dem aufwändig gestalteten Bildband zu blättern, bekannte Bilder wie den Starschnitt aus der „Bravo“ wiederzuerkennen, von einigen Akt-Fotos überrascht zu werden und einen Blick hinter die Kulissen werfen zu dürfen.

Das großformatige Buch zeigt auf über 300 Seiten eine Vielzahl kleine und große Fotos auf Hochglanzpapier, meist in Farbe. Für Sammler von Foto-Bildbänden, Musik-Freunde und die Fans der legendären Band ist er ein Muss. (IS)